Nr. 3 I Donnerstag, 15. Jänner 2015
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

REUTERS / YOUSSEF BOUDLAL

2 Kirchenaustritte sinken weiter. Fünf mal Plus und ein kleines Minus: die Katholikenzahlen 2014.

3 Wer bestimmt? Bischof Benno Elbs im Interview über das neue Fortpflanzungsmedizingesetz.

6 Heute zählt das Tun. Pastoralamtsleiter Walter Schmolly zu den Schwerpunkten im Jahr 2015.

8 Caritas Haussammlung 2015. Tatkräftiges Engagement für Menschen in Not in Vorarlberg.

Solidarität. Mit den Opfern allen Terrors

Terrorakte, ob in Paris oder Nigeria, schockieren.

Yoav Hattab ist einer der vier jüdischen Männer, die Amedy Coulibaly zu Beginn der Geiselnahme am 9. Jänner in einem koscheren Supermarkt in Paris erschossen hatte. Hattab war 21, Student, Sohn des Oberrabbiners von Tunis, und zur falschen Zeit am falschen Ort. Am Tag darauf, am Ende des Sabbat, hält eine Frau bei einer Demonstration ein Schild mit Hattabs Namen vor dem Geschäft hoch. In dieser Woche des Terrors kamen in Paris 17 Menschen ums Leben, auch alle drei Attentäter starben. DS

▶ Mehr dazu in den Kommentaren dieser Ausgabe und auf S. 10-11.

AUF EIN WORT

Ich bin ... ?

Paris liegt von uns aus gesehen wesentlich näher als Baga. Paris steht noch, Baga existiert praktisch nicht mehr. Baga, im Nordosten Nigerias, war letzte Woche Schauplatz des vielleicht schlimmsten Massakers von „Boko Haram“ mit hunderten ermordeten Kindern, Frauen, Männern. Die Welt nahm vergleichsweise wenig Notiz davon. Denn alle starrten nach Paris. Dort waren selbstkritische Fragen der Politiker nicht zu finden. Oder die Frage: „Bin ich (auch) Baga?“

Terror und Mord sind nie zu rechtfertigen, schon gar nicht im Namen Gottes. Viele Journalisten machten sich als erste Reaktion Sorgen um sich selbst. Die nun „bedrohte Pressefreiheit“ ist aber immer - so sagte es ein Karikaturist mal - die Freiheit derer, die die Presse besitzen. - Darf Satire wirklich alles? Darf man nach der Verantwortung von Journalisten und Karikaturisten fragen, die - wie Paul Zulehner meinte - in „liberalistischer Unverschämtheit“ durch ihr Wirken Gefühle und Menschen bedrohen?

Die Charlie-Hebdo-Attentäter haben auch den Polizisten Ahmed Merabet ermordet. Ihm hat der belgisch-libanesische Aktivist Dyab Abou Jahjah auf Twitter ein paar letzte Worte in den Mund gelegt: „Ich bin nicht Charlie, ich bin Ahmed, der tote Polizist. Charlie verspottete meinen Glauben und meine Kultur, und ich starb, als ich sein Recht verteidigte, dies zu tun.“ - Extremismus, er ist nie die richtige Antwort.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

5 mal Plus und ein leichtes Minus - Die Katholikenzahlen für das Jahr 2014

Kirchenaustritte sinken weiter

Die Kennzahlen für die Katholische Kirche Vorarlberg haben sich im Jahr 2014 durchwegs positiv entwickelt. Es gibt ein deutliches Plus bei Taufen, Trauungen, Firmungen, (Wieder)Eintritten und Widerrufen und einen leichten Rückgang der Kirchenaustritte.

2014 ist das vierte Jahr in Folge mit einem leichten Rückgang der Kirchenaustritte. „Das ist“, so Pastoralamtsleiter Walter Schmolly, „zum Jahresanfang durchaus Anlass zur Freude, wenn auch natürlich bleibt, dass jede und jeder Einzelne der 2508 Frauen und Männer, die 2014 aus der Kirche in Vorarlberg ausgetreten sind, eine und einer zu viel ist.“ Nachdem Anfang des neuen Jahrtausends die Austritte ständig angewachsen waren, sind die Zahlen seit 2011 rückläufig. 2014 liegen die Austritte 4% unter jenen von 2013.

Mehr Taufen, Firmungen und Eintritte. Auch die weiteren Kennzahlen haben sich positiv entwickelt. So wurden 2014 in Vorarlberg 2374 Kinder getauft (2013: 2264), 2567 Jugendliche gefirmt (2013: 2203) und 489 Paare gaben sich das Ja-Wort (2013: 457). 243 Frauen und Männer traten in die Katholische Kirche ein, 35 haben ihren Austritt aus der Kirche widerrufen.
Für Pastoralamtsleiter Schmolly zeigen diese Zahlen, „dass nach wie vor sehr, sehr viele Menschen mit der Kirche verbunden sind. Mehr als 25.000 Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer tragen und gestalten sie durch ihr ehrenamtliches Engagement mit. Für viele sind die kirchlichen Angebote an den Übergängen, in den Höhen und Tiefen des Lebens eine wertvolle Begleitung. Zugleich stehen wir heute Tag für Tag vor der Herausforderung, die Kirche als eine attraktive Gemeinschaft zu gestalten, in der man gerne dabei ist.“

Die Jugendarbeit ist einer der inhaltlichen Schwerpunkte des kommenden Jahres. PETER

Die größte Solidaritätsaktion. Was engagierte Kinder und Jugendliche möglich machen, zeigt Jahr für Jahr die Dreikönigsaktion. Den 3.000 Sternsingern, die zu Jahresbeginn die Weihnachtsbotschaft in die Häuser tragen und zur Solidarität mit Menschen in den Ländern des Südens einladen, verdankt sich jährlich die größte Spendenaktion des Landes.

Familiensynode 2015. Ein wichtiges Ereignis für die Kirche in diesem Jahr ist die im Oktober im Vatikan stattfindende Bischofssynode, bei der es um die Familien in der heutigen Welt geht. Bischof Benno Elbs wurde von der Österreichischen Bischofskonferenz dazu bestimmt, als Vertreter Österreichs an der Synode teilzunehmen. Als Vorbereitung auf die Synode wird er in den kommenden Monaten mit einem Team an Fachleuten die drängenden Fragen im Hinblick auf die gelebte Familien-Praxis in Österreich aufbereiten.

Interreligiöses und Flüchtlingsarbeit. Eine weitere Herausforderung wird im kommenden Jahr das Mühen um das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und Religionen sein. Die beiden Islambeauftragten der Diözese arbeiten dabei eng mit den Vertreter/innen der verschiedenen Glaubensgemeinschaften zusammen und mit ihnen an einem Ausbau der Kontakte und einem Abbau der Vorurteile und Ängste.
Ein großes Thema wird auch die Herbergssuche und die Unterstützung für die vielen Asylwerber/innen sein. Diese Arbeit im Sinne des Evangeliums Jesu wird vor allem von der Caritas der Katholischen Kirche Vorarlberg geleistet, die Pfarren und die anderen kirchlichen Einrichtungen tragen das ihnen Mögliche bei. Das Pastoralamt ist u.a. mit einem breiten Personalentwickungsprozess für die hauptamtliche Mitarbeiter/innen und der Fortführung der Strukturprozesse in den städtischen Seelsorgeräumen befasst.

THEO-Forum goes Bronx. Schließlich gibt es noch ein jugendliches Event zu Beginn des Jahres 2015: Das THEO-Forum, das am 5. Februar rund 600 Schüler/innen nach Arbogast „pilgern“ lässt, die sich dort über kirchliche und andere Beruf(ungen) informieren. Special Guest ist heuer – neben vielen anderen – Bruder Paulus Tautz, der als Franziskaner mit seinen Ordensbrüdern in der Bronx lebt und aus eigener Erfahrung weiß, was es heißt, als Christ auf die Straße zu gehen und mitten unter den Menschen von der Straße zu leben.

PRESSEBÜRO DIÖZESE FELDKIRCH / D.S.

▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at**

Die Aufgabe der Kirche müsse es sein, so Bischof Benno Elbs, aufzuzeigen, wenn der Mensch Gefahr läuft, zu einem bloßen Mechanismus zu werden. MATHIS

Bischof Benno Elbs im Interview über Türen, die durch das neue Fortpflanzungsmedizingesetz aufgestoßen werden

Wer bestimmt, wer leben darf?

Am 21. Jänner wird im Nationalrat über das neue Fortpflanzungsmedizingesetz abgestimmt, das auf viele Fragen Antworten schuldig bleibt.

DIETMAR STEINMAIR

Die katholische Kirche übt seit zwei Monaten heftige Kritik an der von der Regierung avisierten Liberalisierung der Fortpflanzungsmedizin. Welches Menschenbild sehen Sie in Gefahr?
Jenes, das auf der unantastbaren Würde jedes Menschen aufbaut. Unsere Zeit ist eine Zeit der Machbarkeit. Wir wissen, dass es oft möglich ist, die Dinge zu verändern. Dieser Drang zum aktiven Handeln ist in vielen Bereichen eine sehr positive Kraft, die uns vorwärtstreibt.Gefährlich wird es dann, wenn nur noch die Machbarkeit zählt und der Mensch zum Produkt wird. Die Hierarchie der Werte wird sozusagen auf den Kopf gestellt. Die Würde des Menschen darf niemals in Frage gestellt werden. Ein jedes Leben, auch das Kleine, Schwache, Kranke, Unvollkommene, Alte, Gebrechliche hat eine geradezu heilige Würde, und nicht erst dann, wenn es makellos ist. Der Mensch ist immer ein Wunder Es darf nicht soweit kommen, dass der Machbarkeit der Perfektion der Vorzug gegeben wird.

Die Österreichische Bischofskonferenz bezeichnet den vorliegenden Gesetzestext als „ethischen Dammbruch und großen Irrtum". Gegen welche ethischen Grundprinzipien verstößt der Entwurf?
Die Würde des Menschen ist dem gesamten Gesetzesentwurf keine einzige Erwähnung wert. Das stimmt mich nachdenklich. Es ist doch fragwürdig, dass, wenn wir über etwas so Wichtiges wie die Entstehung eines neuen Lebens diskutieren, die Würde und der Wert dieses Lebens im Gesetzestext nicht einmal erwähnt werden.
Die Aufgabe der Kirche muss es sein, aufzuzeigen, wenn der Mensch Gefahr läuft, zu einem bloßen Mechanismus in einem großen Räderwerk zu werden. Papst Franziskus sagt, wir dürfen nicht stumm bleiben, wenn der Mensch nach den Maßstäben eines zu benützenden Konsumgutes beurteilt wird. „Es ist das große Missverständnis, das geschieht, wenn sich die Verabsolutierung der Technik durchsetzt, die schließlich zu einer Verwechslung von Zielen und Mitteln führt", sprach sich Papst Franziskus vor dem Europäischen Parlament klar für die Würde des Menschen aus. Nicht die Logik der Selektion und der Machbarkeit dürfen uns leiten, sondern die Logik der Würde, der Wertschätzung und des Respekts.

Besonders in der Kritik steht die Möglichkeit der Präimplantationsdiagnostik (PID). Inwieweit ist die PID immer eine Selektion?
Gerade die Fragen der Präimplantationsdiagnostik bilden einen sehr sensiblen Bereich. Die PID soll ja unter bestimmten Voraussetzungen möglich gemacht werden – also wenn zum Beispiel ein Paar auf natürlichem Wege über lange Zeit keine Kinder bekommen konnte, wenn sie bereits mehrere Fehl- oder Totgeburten erleiden mussten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einen Gendefekt zurückzuführen sind, oder zumindest ein Partner in seinem Erbgut Anlagen für schwere Erbkrankheiten in sich trägt. Ich möchte niemanden verurteilen, der sich ein Kind wünscht und versucht, sich diesen Wunsch zu erfüllen. Ich möchte aber den Horizont weiten für das, was die PID eben auch ist und welchen Wünschen sie die Tür öffnen kann. Zunächst wird in den Voraussetzungen für eine PID immer wieder mit „Wahrscheinlichkeiten" hantiert. Die Frage, die wir beantworten müssen lautet also auch, reichen Wahrscheinlichkeiten aus, um über das Recht auf Leben zu entscheiden? Wird im Rahmen der PID ein Gendefekt festgestellt, heißt das dann, dass dieses Leben ein Leben zweiter Klasse ist? Dass es nicht lebenswürdig ist? Heißt es, dass wir darüber urteilen, wer leben darf und wer nicht? Und ich möchte die Fragen noch etwas ausweiten: Was mag es wohl für einen Menschen bedeuten, der beispielsweise mit einem solchen Gendefekt lebt, der quasi auf einer Liste des „unwerten Lebens" steht? Ich möchte die Kunst des Möglichen nicht verteufeln, aber ich möchte davor warnen, dass auch der Schritt von der Vorselektion des menschlichen Lebens durch eine Präimplantationsdiagnostik zum viel zitierten Designer-Baby kein allzu großer mehr ist.

Kinder sind Ausdruck der Liebe zwischen zwei Menschen. Wie sollen Seelsorger der Not von Paaren begegnen, die auf natürlichem Weg keine Kinder bekommen können?
Ich habe kein Patentrezept dafür. Ich glaube, darum geht es auch nicht. Man kann und soll der Not eines Menschen nicht mit dem Rezeptblock begegnen. Es geht zu allererst darum, den Menschen in seiner Not ernst zu nehmen, ihm zuzuhören, bei ihm zu bleiben und ihn zu begleiten. Ich bin kein Freund von generalisierten Ratschlägen in der Art „Tu das und es wird dir besser gehen". Ich glaube, jedes Paar muss seinen eigenen Weg finden. Unsere Aufgabe ist es, sie dabei nicht alleine zu lassen.

AUF EINEN BLICK

MARC FALARDEAU / FLICKR.COM

„Trotzdem“ als Antwort

„Die Gewalt und die Brutalität, mit der uns die Morde in Paris und Nigeria konfrontieren, sind erschreckend. Sie machen Angst vor dem, was ist, und dem, was noch sein könnte. Sie zeigen, wie kaltblütig Menschen auch sind. Gewalt in jeder Form ist abzulehnen und gerade in diesen Tagen sind es auch Trauer, Entsetzen und Hilflosigkeit, die mich mit den Opfern von Paris und ihren Familien verbinden“, erklärt Bischof Benno Elbs, Referatsbischof für den Dialog der Weltreligionen in der Österreichischen Bischofskonferenz. „Genauso aber sehe ich auch diese weltweite Welle der Solidarität, die ein deutliches ‚Nein‘ zu Hass und Gewalt ausspricht und dieses ‚Nein‘ lässt mich hoffen“, fährt Elbs fort.

Gerade heute um Kontakt bemühen. Angst, das Schüren von Hass, der Aufbau von Vorurteilen und Vorbehalten seien, so Bischof Benno Elbs, genau jene Reaktionen, die mit terroristischen Anschlägen erzielt werden sollen. „Lassen wir uns vom Terror nicht diktieren, wen wir zu unseren Freunden zählen. Erteilen wir dem Hass eine Absage und bemühen wir uns gerade heute mit aller Kraft und mehr denn je um den Aufbau von Kontakten zu Menschen anderen Glaubens und anderer Herkunft. Nur Brücken des Kennenlernens, Brücken des Gesprächs und Brücken des Vertrauens können die Angst überwinden“, betont Bischof Benno Elbs.

In der Diskussion um Religion und Gewalt, die als Folge der zunehmenden Radikalisierung immer wieder aufflammt, bezieht sich Bischof Benno Elbs auch auf die Position, die bereits Papst Benedikt XVI. vertreten hatte. Glaubensverbreitung mit und durch Gewalt ist demzufolge widersinnig, da Gewalt im Widerspruch zum Wesen Gottes stehe. „Nur der Friede zwischen den Menschen und den Religionen kann unsere Antwort auf das Morden sein. Unsere Reaktion darf also nicht das blinde Verurteilen aller Muslime sein, sondern das Erkennen der Mechanismen, die hinter dem Terror stehen, der sich einer Religion bedient.

Netzwerk der Religionen. In der Diözese Feldkirch bemühen sich viele größere und kleinere Initiativen um den Kontakt zwischen den Religionen. Mit Aglaia Maria Mika, MMA und Dr. Ursula Rapp sind in der Diözese Feldkirch zudem zwei Islambeauftragte in den Bereichen der Verständigung und Vermittlung tätig. Die Zusammenarbeit zwischen den Religionen soll auf dieser Basis stabilisiert und ausgeweitet werden.

Land Vorarlberg erfüllt Asylquote bis Ende Jänner

Mit „vereinten Kräften“

Das Land Vorarlberg erfüllt per Ende Jänner 2015 die Asylquote „aus heutiger Sicht“ zu 100 Prozent, gab Landeshauptmann Markus Wallner im Anschluss an das zweite Asylgespräch im Bregenzer Landhaus bekannt. 1.203 Asylwerber sind derzeit in Vorarlberg untergebracht, für weitere 270 Personen soll bis Ende Jänner noch eine Unterkunft eingerichtet werden. „Etwa 100 davon in Gaisbühel und dem Schulbrüderheim Feldkirch, weitere 170 in privaten Wohnungen und gewerblichen Unterkünften“, so Wallner. Pläne zur Einrichtung einer mobilen Wohneinheit in Dornbirn sind laut Caritas im Laufen. „Die Menschen brauchen eine Perspektive, deshalb ist neben dem Spracherwerb die Integration in den Arbeitsmarkt vordringlich.“ In den nächsten Monaten ist mit weiteren Flüchtlingen zu rechnen, diese und weitere Fragen müssen auf Bundesebene angesprochen werden, erklärte der Landeshauptmann. An dem Asylgespräch hatten neben den Landesräten Erich Schwärzler und Katharina Wiesflecker auch Rot-Kreuz-Geschäftsführer Roland Gozzi, Caritasdirektor Peter Klinger sowie Martin Fellacher von der Flüchtlings- und Migrantenhilfe der Caritas teilgenommen.

Asylgespräch mit Wallner, Wiesflecker, Klinger und Fellacher (v.l.n.r.). VLK

Lernen leicht gemacht

WIFI WKO

Im WIFI startet in Kürze die Ausbildung zum Lerntrainer!

Lernprobleme und damit Schwierigkeiten in der Schule plagen immer häufiger Schüler und ihre Eltern - unzählige Nachhilfestunden sind die Folge. Viel sinnvoller ist es jedoch, stattdessen die Ursachen der Lernschwierigkeiten zu beheben, indem Sie für das jeweilige Kind eine optimale Lernstrategie entwickeln und die passenden Lerntechniken auswählen.

Besuchen Sie unseren kostenlosen Info-Abend: 27.1.2015, 17:30 Uhr, WIFI Dornbirn

Persönliche Beratung
Susanne Söllner, B.A.
T 05572 3894-459
E soellner.susanne@vlbg.wifi.at
www.wifi.at/vlbg

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Briefe aus dem Nachlass von Alfons Rigger in Dornbirn

Auf den Spuren Carl Lamperts

Mit der Familie Rigger in Dornbirn war Dr. Carl Lampert seit seiner Kaplanszeit in Dornbirn freundschaftlich verbunden, davon zeugen auch der rege Schriftverkehr zwischen ihnen. 37 Briefe, Karten und Zettel aus dem Nachlass von Lehrer Alfons Rigger (1889-1946) wurden am 9. Jänner 2015, der 121. Wiederkehr des Geburtstags des Seligen Carl Lamperts, von der Familie Rigger nun der Diözese Feldkirch als Geschenk überlassen. Sie geben Einblick in das Leben des Provikars und skizieren seine Lebensstationen in Rom, Innsbruck und Regensburg, aber auch in Stettin und dem Konzentrationslager Sachsenhausen bis zu seinem letzten Brief am 20. Jänner 1943. Das Archiv der Diözese Feldkirch hat die Briefe nun auf seiner Homepage online und damit einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

▶ Nachzulesen sind die Briefe online: **www.carl-lampert.at**

König/innen unterwegs

Sternsinger on Ice

Über 3000 Kinder und Jugendliche aus Vorarlberg waren dieses Jahr als Sternsinger unterwegs. Als Dankeschön ging es deshalb auch heuer wieder traditionell „aufs Eis“. Nach einer Messe in der Pfarrkirche Tosters hatten die König/innen mitsamt Begleiter/innen die Vorarlberghalle einen Nachmittag lang für sich. Und eine kleine Stärkung gab es selbstverständlich auch.

Mehr als 220 Sternsinger/innen folgten der Einladung zu „Sternsinger on Ice“ in der Vorarlberghalle. CORNELIUS LINGG

Wenn Suchtmittel zum Problem werden

Wenn Alkohol, illegale Drogen oder Essen zum Problem werden, leiden nicht nur die Betroffenen, sondern auch deren Angehörige. Die Suchtfachstelle der Caritas Vorarlberg startet im Februar im Bildungshaus St. Arbogast mit einer Psychotherapeutischen Gruppe für Personen, die sich genauer damit auseinandersetzen wollen.

▶ **Do 5. Februar, 14 bis 18 Uhr, Fr 6. Februar, 9 bis 17 Uhr und Fr 13. Februar, 9 bis 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis. Selbstkostenbeitrag: € 30,- Anmeldung bis 30. Jänner: T 05522/200-1700, **E suchtfachstelle.feldkirch@caritas.at**

Gerhard Walser ist Kanzler der Diözese

Mit 1. Jänner 2015 wurde Gerhard Walser, Leiter der Rechtsstelle der Diözese Feldkirch, von Bischof Benno Elbs zum Kanzler ernannt. Aufgrund kirchenrechtlicher Vorgaben ist diesem Amt auch die Beaufsichtigung der Erledigung des Schriftverkehrs der bischöflichen Kurie, die Leitung der Aufbewahrung und Registrierung des Schriftverkehrs, der Archivierung ausgewählter bzw. historisch wertvoller Akten sowie die Vorbereitung rechtsrelevanter Schriftstücke für den Generalvikar verbunden. Generalvikar Rudolf Bischof, der v.a. Walsers „gewissenhafte Arbeit und freundliche Hilfsbereitschaft“ schätzt, gratulierte herzlich.

Dr, Gerhard Walser ist seit 1. Jänner Kanzler der Diözese Feldkirch. BEGLE

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Salz der Erde

Heute ein Blick auf einen Film zweier beeindruckender Männer: „Salz der Erde“, gedreht von Wim Wenders über den Sozialfotografen Sebastiao Salgado.

Das Werk des mittlerweile 70-jährigen weltberühmten brasilianischen Fotografen Sebastiao Salgado ist geprägt von starker Empathie. Wie kein anderer legt er Zeugnis ab vom menschlichen Leid. Seine rauen Schwarz-Weiß-Bilder von den Krisengebieten der Welt, etwa der Hungerkatastrophe in der Sahel-Zone, dem Genozid in Ruanda oder den Arbeitsbedingungen in einer brasilianischen Goldmine gingen um die Welt.
Bis er, an seiner Belastungsgrenze angekommen, ausgebrannt, ohne Kraft angesichts der Bilder des Grauens, einen Schlussstrich zog. All das gesehene Leid griff ihn an. Er sitzt am Ende des Tales, in dem er aufgewachsen ist, das so gar nicht mehr dem Tal seiner Kindheit gleicht: abgeholzt und ausgedorrt. Seine Frau gibt einen kleinen Impuls: „Lasst uns das Tal wieder aufforsten“. Dies setzte wieder Kräfte frei und ein großartiges neues Projekt entstand. Das Tal wurde wieder aufgeforstet, Sebastiao Salgado rückte Fauna, Flora und Umwelt-schutz ins Zentrum seiner Arbeit.

Darüber entstand eine Fotoreportage: „Genesis“, ein großartiges Werk der Hoffnung. Und der Film „Salz der Erde“ ist eine Aufforderung an uns, dieses zu sein.

FRIEDERIKE WINSAUER

„Heute zählt das Tun."

Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly im KirchenBlatt-Gespräch über die Schwerpunkte 2015: Pastorale Entwicklungen, Kirche(n) in der Stadt, das apostolische Schreiben „Evangelii gaudium", das Jahr der Orden, die Erwartungen an die Familiensynode, die Herausforderungen im interreligiösen Dialog.

DIETMAR STEINMAIR

In den großen pastoralen Prozessen „Kirche in der Stadt" in Bregenz bzw. in Dornbirn wurden im vergangenen Jahr wichtige Schritte gesetzt. Dabei traten auch Widerstände offen zutage. Welche Bedeutung haben die Widerstände in diesen pastoralen Prozessen im städtischen Bereich?

Mit 1. September 2014 sind die drei Seelsorgeräume „Kirche in Bregenz", „Kirche in Dornbirn" und „Kirche im Lebensraum Bludenz" offiziell errichtet worden. Vorausgegangen ist jeweils ein mehrjähriger Planungs- und Visionsprozess, in dem gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort das Modell für die konkrete Situation entwickelt worden ist. So wie die Prozesse waren und sind, sind auch die Widerstände recht verschieden.

Dass es in solch komplexen Veränderungsprozessen Widerstände gibt, ist unvermeidlich und grundsätzlich auch eine Chance. In jedem Widerstand steckt auch ein berechtigtes Anliegen, das gehört und integriert werden will. Die Herausforderung liegt für alle Beteiligten darin, mit dem Widerstand so umzugehen, dass man im Gespräch bleiben, miteinander lernen und wachsen kann. Natürlich braucht es schlussendlich auch Entscheidungen und nicht immer ist es möglich, alle Erwartungen aufzunehmen.

Die Buntheit und Vielfalt der Erwartungen der Menschen an die Kirche ist eines der Zeichen der Zeit. In der Auseinandersetzung mit den Widerständen können alle Seiten einen guten Umgang mit Unterschiedlichkeit und auch mit dem, was zunächst fremd ist, einüben.

Pastoralamtsleiter Dr. Walter Schmolly ist viel unterwegs in der Diözese. Hier bei der letzten Jahreshauptversammlung des Katholischen BIldungswerks im Juni 2014 in Altenstadt. KBW/IONIAN

Im vergangenen Jahr haben Sie immer wieder auf das apostolische Schreiben „Evangelii gaudium" von Papst Franziskus verwiesen. Was steckt in diesen Worten? Wie können sie in der pastoralen Arbeit umgesetzt werden?

In der Fußball-Sprache würde man sagen: Papst Franziskus spielt für die Kirche einen Steilpass. Er lädt die Kirche zu einem Aufbruch, zu einer „neuen Etappe" (EG 1) ein.

Er will eine Kirche, die aus der Logik Jesu lebt: Eine Kirche, die beseelt ist von der Freude der Nähe Gottes. Eine Kirche, die weniger mit sich und ihren Konzepten und Regeln beschäftigt ist, sondern immer aufs Neue in Kontakt geht mit den Menschen und ihrem Leben. Eine Kirche, die mit dem „Blick des Glaubens" in die Welt schaut und weiß, dass die Gegenwart Gottes unter den Menschen „nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt" werden muss (Nr. 71).

Eine Kirche, die unverkennbar in der Spur Jesu und seines Geistes agiert, die das Evangelium radikal lebt und zur rechten Zeit auch ausdrücklich bezeugt.

Eine Kirche, die „aufmerksam" ist, „um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen" (Nr. 187), eine Kirche, die sich einmischt.

Papst Franziskus lebt in authentischer und gewinnender Form vor, was das heißt. Warum es nicht einfach ihm gleich tun? Heute zählt nur noch das Tun, schöne Worte gab und gibt es mehr als genug.

CAROLINE BEGLE

2015 ist das Jahr der Orden. Wie sehen Sie die Orden im kirchlichen Leben in Vorarlberg?
Die Orden tragen sehr viel zu Kirche und Gesellschaft bei – als Gemeinschaften des Gebetes, als spirituelle Oasen, als soziale Zufluchtsorte, durch priesterliche Dienste, als Schulträger usw. Sie leben und symbolisieren Aspekte des Lebens und des Glaubens, die sie heute für viele Menschen in neuer Weise interessant und attraktiv machen.

„In jedem Widerstand steckt auch ein berechtigtes Anliegen. Die Herausforderung liegt darin, mit dem Widerstand so umzugehen, dass man im Gespräch bleiben, miteinander lernen und wachsen kann."

Um nur zwei Themen zu nennen: Ordenschrist/innen bezeugen durch ihre Lebensgestalt, dass das Leben ein Empfangen ist, dass es seinen Sinn letztlich nicht aus dem Machen, dem Haben und dem äußeren Erfolg gewinnt, sondern aus der Hingabe an eine Aufgabe, an etwas Größeres. Das ist in unserer Leistungsgesellschaft eine frohe Botschaft. Ordenschrist/innen sind kundig im Erleben und den Erfahrungen der Stille. Im Dauerlärm unserer Zeit sehnen sich viele Menschen nach dieser Stille.

Im Oktober 2015 werden die Bischöfe mit Papst Franziskus in Rom für die Bischofssynode zu Ehe und Familie zusammenkommen. Welche Veränderungen erwarten Sie - vor allem im Blick auf das pastorale Wirken und die Glaubwürdigkeit der Kirche in den sich wandelnden Gesellschaften?
Im Vorbereitungspapier für die Synode ist vom „Evangelium der Familie" die Rede. Damit ist die entscheidende Herausforderung und Perspektive benannt. Es geht nicht um das neuerliche Ausmalen eines Ideals, sondern um das Evangelium, dass Menschen in der Erfahrung der Liebe zuinnerst verbunden sind mit dem Geheimnis „Gott". Dieses Evangelium so zu bezeugen, dass die Menschen es hören und verstehen, es je neu für sich entdecken und sich gerade auch in Krisen und Neuanfängen an ihm aufrichten können, das ist die Aufgabe. Eine große Aufgabe – sie fordert eine neue Sprache und ist nur möglich in einem Grundgestus, der das, was ist, nicht verurteilt, sondern seinen Weg der Liebe finden lässt.

2015 jährt sich mit dem Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils auch die Erklärung „Nostra aetate" zum 50. Mal. Was ist deren bleibendes Erbe?
Dieses Erbe gewinnt gerade heute im Kontext des islamistischen Terrors neu an Bedeutung. Obwohl dieser Terror auch durch eine Reihe historischer, politischer und sozialer Aspekte bedingt ist, erzeugt dieser in vielen Menschen eine Mischung von Angst, Wut und Ohnmacht, die in Gefahr ist, den Islam im Gesamten zu verteufeln und das Zusammenleben mit den muslimischen Mitbürger/innen zu vergiften. Nun steht außer Frage, dass der Islam das Verhältnis von Religion, Politik und Gewalt vertieft klären muss. Als Christ/innen aber leisten wir in dieser Situation den wertvollsten Beitrag, wenn wir die Perspektive der Konzilserklärung durchtragen, die für den Islam so wie für die anderen Weltreligionen eine positive Rolle in der Heilsgeschichte sieht und ihm deshalb in einem Grundvertrauen und kooperativ begegnet. Das ist vor allem ein Gebot gegenüber den Muslimen, mit denen wir Tür an Tür leben.

„Papst Franziskus will eine Kirche, die mit dem ‚Blick des Glaubens' in die Welt schaut und weiß, dass die Gegenwart Gottes unter den Menschen ‚nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt' werden muss."

Ein Schwerpunkt im Pastoralamt wird 2015 die Personalentwicklung für Priester und Hauptamtliche sein. Was ist hier geplant?
Die laufenden Veränderungen in der Seelsorge und in den kirchlichen Strukturen bringen für die Priester und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen zunehmend komplexere und schwierigere Anforderungen mit sich. Wir sind deshalb dabei, die Maßnahmen im Bereich der Personalentwicklung zu strukturieren und zu erweitern. Ziel ist es, die Unterstützung für die Priester und Hauptamtlichen zur Bewältigung ihrer Aufgaben zu optimieren. Der erste Schritt ist die Erarbeitung eines entsprechenden Konzeptes. Das geschieht derzeit unter Einbeziehung der betroffenen Gruppen der Priester, Pastoralassistent/innen und Diakone.

HAUSSAMMLER UNTERWEGS

Dafür gehe ich ...

Es ist einerseits wichtig, dass durch die Haussammlung der Caritas Menschen in Not wirklich geholfen werden kann. Andererseits merke ich immer wieder, wie wichtig – gerade älteren, oft einsamen Menschen – das Gespräch ist. Ich denke dabei an eine Dame, die sich wirklich darauf freut, dass ich zu Besuch komme.
Erna Reiter, Feldkirch

Ich bin als Haussammlerin unterwegs, weil ich ein „Dankeschön" zurückgeben möchte. Es geht mir persönlich sehr gut, ich habe eine große Familie, alle sind gesund und zufrieden. 48 Haushalte stehen auf meiner Liste. Manchmal lache ich darüber, dass die Haussammlung mein „Fastenopfer" ist, denn man erlebt auch oft, dass man an Türen abgewiesen wird.
Trude Hemetsberger, Lochau

Ich bin heuer zum ersten Mal als Haussammler für die Caritas unterwegs. Für andere NGO´s habe ich schon öfters gesammelt und habe dabei großteils sehr positive Erfahrungen gemacht. Manchmal erlebt man auch sehr berührende Momente und ich merke, dass ich als Zuhörer hier einen sehr wichtigen Beitrag leisten kann.
Haussammler aus Feldkirch

Die Haussammlung ist insgesamt eine gute Aktion und dass wir uns daran beteiligen, finde ich ebenfalls sehr gut. Gerade als Jugendliche sind ja die Möglichkeiten zu helfen ziemlich beschränkt. Hier können wir mit unserer Zeit sehr viel Gutes bewirken.
Lilly Walch, Lech

Oft wurden wir sehr freundlich empfangen, aber auch sonst ließen wir uns nicht davon abbringen. Wir wissen ja, dass wir durch unser Gehen einen kleinen Beitrag für andere Menschen leisten.
Firmling aus Feldkirch

Firmgruppe. Die Firmgruppe der Hauptschule Lech engagierte sich 2014 tatkräftig für die Caritas Haussammlung. ELKE KAGER

Unterwegs für Menschen in Not in Vorarlberg

Firmlinge sammeln für Caritas

Was die Lecher Dorfjugend schon seit vielen Jahren vorgemacht hat, berührt immer mehr Jugendliche im ganzen Land. Firmgruppen und andere Jugendgruppierungen werden auch in diesem Jahr wieder von Tür zu Tür gehen, um als Haussammler/innen für Menschen in Not in Vorarlberg zu bitten.

MIRJAM VALLASTER

Für soziales Engagement gibt es keine Altersgrenzen. Und dass nicht nur Erwachsene ihre freie Zeit in den Dienst einer guten Sache stellen, beweisen immer häufiger Firm- oder andere Jugendgruppen, die jedes Jahr bei der Haussammlung der Caritas von Tür zu Tür gehen und Geld für jene Vorarlberger/innen sammeln, denen es oft am Notwendigste fehlt. „Wenn man weiß, dass es auch bei uns viele Familien gibt, denen es nicht gut geht, setzt man sich gerne für sie ein – vor allem dann, wenn man weiß, dass diese Hilfe auch dort ankommt, wo sie gebraucht wird", so die Schülerin Theresa Wolf. Auch Lehrer Hans-Peter Tiefentaler schätzt das große Engagement der Jugendlichen in Lech: „Ohne sie wäre in Lech gar keine Haussammlung mehr möglich. Die erwachsenen Lecher sind saisonbedingt zeitlich so am Anschlag, dass es für sie unmöglich wäre, als Haussammler/innen aktiv zu sein." So führen die Lecher Firmlinge diese Sammlung schon seit vielen Jahren durch. „Die Bereitschaft von Seiten der Schüler ist wirklich sehr groß", so Tiefentaler weiter.

Wertvolle Erfahrungen. Zahlreiche Firmlinge waren auch 2014 bei der Haussammlung mit dabei - wie z.B. in Schoppernau, Feldkirch Tisis oder Thüringerberg – und sammelten mit großer Begeisterung und viel Ausdauer für Menschen in den unterschiedlichsten Notsituationen in Vorarlberg. „Es ist immer wieder schön zu sehen, dass immer mehr Jugendliche bereit sind, über den Tellerrand zu blicken und sich sozial zu engagieren. Die Erfahrungen, die sie beim Haussammeln machen, sensibilisieren die jungen Menschen und machen sie aufmerksam für die Probleme anderer Menschen", so Ingrid Böhler, Leiterin der Pfarrcaritas.

▶ **Firmgruppen oder Jugendgruppen**, die gerne bei der Haussammlung mithelfen möchten, sind herzlich eingeladen, sich bei der Caritas Vorarlberg zu melden: **Eva Corn**, T 05522/200-1066 oder **E eva.corn@caritas.at**
▶ Nähere Informationen zur Arbeit der Caritas unter: **www.caritas-vorarlberg.at**

Caritas Haussammlung
Raiffeisenbank, Kennwort „Haussammlung"
IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006
(BIC: RVVGAT2B422)
Online-Spenden: **www.caritas-vorarlberg.at**

Caritas Haussammlung 2015

Tatkräftiges Engagement für Menschen in Not

Jedes Jahr im März machen sich wieder rund 1.500 Haussammler/innen in Vorarlberg auf den Weg und bitten für Menschen in Not in unserem Land.

MIRJAM VALLASTER

Seit mehr als 20 Jahren ist Norbert Sonderegger im März als Haussammler der Caritas Vorarlberg unterwegs. Unzählige Kilometer ist er in dieser Zeit von Haus zu Haus gegangen und hat um eine Spende für jene Vorarlberger/innen gebeten, denen das Schicksal eine schwere Last auf die Schultern gelegt hat. Sei es durch Krankheit, Arbeitslosigkeit, einen plötzlichen Todesfall in der Familie oder ein anderes einschneidendes Ereignis, das das Leben der Betroffenen für immer verändert hat. „Schon meine Mutter war Haussammlerin für die Caritas. Die Caritas bewirkt sehr vieles. Beim Sammeln komme ich mit sehr vielen Menschen ins Gespräch, die ich sonst nicht treffen würde, manche warten schon auf mich“, so der engagierte Haussammler.

Mehr als „nur“ Geld sammeln. Doch für die Caritas unterwegs zu sein, bedeutet mehr, als einfach nur Geld zu sammeln. Es ist dieser Kontakt mit den Spender/innen, der der Caritas ein Feedback über die geleistete Arbeit gibt. Oft können im direkten Gespräch eventuelle Vorurteile ausgeräumt und neue Verbindungen geknüpft werden oder die Arbeit der Caritas in ihrer ganzen Vielfalt vorgestellt werden. All´ das bedeutet Haussammeln im Dienste der Nächstenliebe. Und natürlich sind die Haussammler/innen ein Sprachrohr für Not leidende Menschen in Vorarlberg. „Für uns als Caritas ist es immer wieder großartig zusehen, wie mehr als tausend Haussammler/innen von Tür zu Tür gehen und anklopfen, um für Menschen in Not zu bitten, Sorgen und Nöte zu hören, oft Zeit zum Zuhören mitbringen und freundliche Worte finden“, so Caritasdirektor Peter Klinger über den großartigen Einsatz der freiwilligen Haussammler/innen.

Hier kann geholfen werden. Der Erlös der Caritas Haussammlung verbleibt jedes Jahr vollständig in Vorarlberg und leistet einen wesentlichen Beitrag, dass wichtige Angebote und Einrichtungen der Caritas aufrechterhalten werden können. Unterstützt werden unter anderem Angebote, wie die Wohngemeinschaft Mutter & Kind, die Familienhilfe, die Sozialberatungsstellen, das Sozialpatenprojekt sowie die Hospizarbeit.

Unterwegs von Tür zu Tür. Haussammeln heißt für Menschen in Not unterwegs zu sein. CARITAS (3)

▶ **Wollen Sie bei der Haussammlung 2015 dabei sein?** Dann melden Sie sich bitte bei Eva Corn, T 05522/200-1066 oder **E eva.corn@caritas.at**

▶ **Weitere Informationen** entnehmen Sie auch der beiliegenden Karte auf der Titelseite oder unter **www.caritas-vorarlberg.at**

Die Gespräche an den Haustüren ermöglichen einen direkten Kontakt mit den Spender/innen.

Haussammler unterwegs. Rund 1.500 Haussammler/innen sind im März wieder für die Caritas unterwegs.

GEDANKEN

Es gibt viele Möglichkeiten ...

Gutes zu tun. Eine davon ist, sich als Haussammler/in für die Caritas einzusetzen. Viele übernehmen diese Aufgabe, weil sie sich sagen: Mir geht es gut, also will ich etwas für andere tun, die in Not sind. Andere verwirklichen damit ihren Fastenvorsatz. Es gibt auch solche, die gerne gehen, weil man sie in ihrem Gebiet schon kennt und freundlich aufnimmt. Was immer die Motive für diesen Dienst an Bedürftigen sein mögen, wir sind als Caritas auf die Spenden angewiesen. Ohne sie könnten wir vieles nicht tun. Die Haussammler/innen bringen zuerst einmal etwas mit: ihre Überzeugung, dass es zu unserem „Kerngeschäft“ als Christen gehört, die Liebe Gottes weiterfließen zu lassen zu allen, die auf Hilfe angewiesen sind.

Es ist dies auch die einzige Aktion der Kirche, bei der erwachsene Christen und Christinnen in alle Häuser gehen, hinaus an die „Ränder“, wie Papst Franziskus immer wieder betont. Er schreibt, dass wir die Mission haben, die Botschaft von Jesus weiterzusagen, „ wenn nötig, auch mit Worten“. Das heißt doch, es ist besser, wenn wir durch unser Tun das vermitteln, was wir glauben: Dass wir von Gott geliebt sind und jeder Mensch die gleiche Würde hat. Sicher sind diejenigen, die sammeln gehen, mitunter auch Blitzableiter für so manchen Kirchenfrust. Auch das ist gut, vor allem, wenn sie die Rückmeldungen auch an die richtige Stelle weiterleiten. Wir gehen jeder Kritik nach. Ein Gedicht von R.O. Wiemer beginnt mit dem Satz: „Es müssen nicht Männer mit Flügel sein, die Engel!“ Auch die Haussammler/innen nicht. Aber sie sind Engel. Ein Geschenk des Himmels.

ELMAR SIMMA

Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!

75. Österreichische Pastoraltagung

Christ/innen müssen Rede und Antwort stehen

Anschläge wie in Frankreich machen betroffen und werfen Fragen zu Religion auf. Diese berührten auch die Gespräche auf der 75. Österreichischen Pastoraltagung (ÖPT), zu der sich vergangenes Wochenende rund 300 Seelsorger/innen in Salzburg versammelt hatten.

MICHAELA GREIL

„Mensch, du bist Abbild Gottes" wählte der Klagenfurter Bischof Alois Schwarz als „Passwort" zum Einstieg in die Tagung. „Das Abbild Gottes sehen wir in den Menschen, die uns begegnen", so Schwarz. Zentrale Aspekte waren bei der Pastoraltagung Emotionen, geht es doch um Freude, Hoffnung, Sorgen und Ängste, um Glaube und hinterlassene Spuren der Christ/innen von heute und morgen.
Wesentlich, so lautete eine Erkenntnis, ist die bewusste und freie Entscheidung für den christlichen, gewaltlosen Weg der Nächstenliebe und des Friedens. Das „Wie" ist eine Frage des Mitgestaltens – grundgelegt auf den von Gott geschenkten Talenten und der Liebe zu den Menschen. In diesem Sinne wurden in Salzburg auch die Pariser Anschläge angesprochen.

Widerspruch. Zum Beispiel widersprach der deutsche Bibelwissenschaftler Gerhard Lohfink der These, alle drei großen monotheistischen Religionen hätten von Natur aus einen Drang zur Gewalt. Für das Christentum und das Judentum sei diese Unterstellung durch viele Quellen widerlegbar.
Im Fall des Islams gebe es punktuell innerhalb seines „weiten Geländes" derzeit in zunehmender Wucht terroristisch-islamistische Bewegungen, die Gewalt ausdrücklich im Programm hätten und sich dafür auf den Koran berufen würden, was wiederum islamophobe Gegengewalt auslöse. „Beides ist von Übel", betonte Lohfink.

Zeugnis. Auf die Frage hin, was es heute bedeute, als Christ/in in der Welt zu leben, wurde unter anderem die Bedeutung des Zeugnisses betont: „Es braucht Christ/-innen, die Rede und Antwort stehen", ist Theologin Friederike Dostal aus Wien überzeugt. „Fairkehr"-Vereinsobmann Erik Schnaitl aus Salzburg wünscht sich, „dass wir uns trauen, uns nicht überall anzupassen".
Andreas Batlogg SJ, österreichischer Theologe, Chefredakteur von „Stimmen der Zeit" und Wissenschaftlicher Leiter des Karl-Rahner-Archivs, sagte dazu: „Prophetische Existenz ist nicht ein Privileg von Ordensleuten, sondern für alle. Seid Zeug/innen eines anderen Handelns. Und beginnen wir selbst damit!"

Der bekannte Bibelwissenschaftler Gerhard Lohfink referierte bei der Österreichischen Pastoraltagung in Salzburg. MICHAELA GREIL/MIG-PICTURES

Solidarität Attacken in

Bestürzung herrscht weltweit über den Anschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo" und die blutig zu Ende gegangene Geiselnahme in einem jüdischen Supermarkt in Paris. 17 Menschen starben. Mit Mahnwachen und „Ich bin Charlie"-Kundgebungen drücken die Menschen ihre Solidarität aus.

SUSANNE HUBER

„Unendliche menschliche Grausamkeit" spreche aus dem Terrorismus, sagte Papst Franziskus. „Beten wir für die Opfer dieser Grausamkeit. Und beten wir auch für die Grausamen, dass der Herr ihre Herzen verändere", so Franziskus.

Solidarität. In Frankreich sind am Sonntag fast vier Millionen Menschen auf die Straßen gegangen, um ein Zeichen gegen den Terrorismus zu setzen. Auch in vielen anderen europäischen Großstädten, darunter Wien, solidarisierten sich Zehntausende Menschen mit den Anschlagsopfern. Zeitungen rund um den Globus bekundeten nach dem Angriff ihre Solidarität. Die katholischen Bischöfe Frankreichs und Vertreter aller Religionen des Landes und darüber hinaus drückten ihre tiefe Betroffenheit über die Attentate aus. Zahlreiche Organisationen, darunter „Reporter ohne Grenzen" (ROG), sind bestürzt über den Angriff auf „Charlie Hebdo". Dieser „markiert einen schwarzen Tag für die Pressefreiheit in Europa", sagte ROG-Geschäftsführer Christian Mihr.

Dr. Friedrich Steinhäusler ist Physiker und Experte für Risikoforschung. Derzeit ist er im EU-Sicherheitsprogramm BRIDGE involviert, wo es darum geht, neue Technologien zu entwickeln, um Einsatzkräfte bei Mega-Terroranschlägen zu unterstützen. PRIVAT

Hintergrund. Am Tag des ersten Anschlags erschien in Frankreich der islamkritische Roman „Unterwerfung" des Schriftstellers Michel Houellebecq. Für „Charlie Hebdo" war das der Anlass, den Autor auf das Cover ihrer aktuellen Ausgabe zu bringen. Zudem ist auch ein Cartoon eines islamistischen Terroristen zu sehen mit dem Spruch „Noch immer kein Attentat in Frankreich, aber man darf sich ja bis Ende Jänner was wünschen."
In den vergangenen Jahren ist „Charlie Hebdo" u. a. wegen provokativer Mohammed-Ka-

nach Paris

„Je suis Charlie" („Ich bin Charlie") – weltweit trauern Menschen um jene, die in der Redaktion von „Charlie Hebdo" getötet wurden. REUTERS

rikaturen oft in Kritik geraten. 2011 wurde infolgedessen ein Brandanschlag auf die Pariser Redaktion verübt. Seither steht sie unter Polizeischutz. Es gab auch stets Morddrohungen gegen Mitarbeiter. Nach der blutigen Attacke, bei der zwölf Menschen getötet wurden, machen die verbliebenen Mitarbeiter weiter.

Jüdische Opfer. Zeitgleich mit der Verfolgung der Täter, die in der „Charlie Hebdo"-Redaktion zugeschlagen hatten, nahm ein weiterer Attentäter Geiseln in einem jüdischen Supermarkt. Dabei starben vier jüdische Männer. Die Tatsache, dass dieser Anschlag zunächst im Schatten des Attentats auf die Satirezeitschrift stand, rief zahlreiche Kritik hervor: Es sei kein Zufall, dass es jüdische Opfer gegeben habe. In dem Supermarkt hätten zu dem Zeitpunkt die Menschen ihre Einkäufe für den Sabbat erledigt.

Ursachen für Radikalisierung. Der Innsbrucker Dogmatiker Jozef Niewiadomski warnt davor, die Taten rein vor einem religiösen Hintergrund erklären zu wollen. Das greife zu kurz und nehme die soziale und kulturelle Situation vieler Migranten im laizistischen Frankreich nicht ernst, sagte der Theologe gegenüber „Kathpress". Um solchen Gewaltphänomenen entgegenzutreten, müssten zunächst die „realen Ursachen", die der Nährboden für Radikalisierungen sind, benannt werden: „Die triste wirtschaftliche Situation vieler Migranten, ihre mangelhafte Integration und die geringen Chancen, diesem Elend zu entkommen". Reale Probleme, wie „die nicht vorhandene Integration von Migranten oder das Auseinanderklaffen im sozialen Status zwischen Migranten und Nichtmigranten", könnten nur über eine Kultur, „die gegenseitig von Achtung und Solidarität" getragen ist, aufgelöst werden.

Lage in Österreich. Laizistische Modelle wie in Frankreich, die Religion vollkommen in den Privatbereich abdrängen, seien zum Scheitern verurteilt, „denn sie schaffen es nicht, eine Religion wie den Islam zu integrieren", sagt Niewiadomski. Die oft in Medien kolportierte Meinung, die Taten seien ein genereller Anschlag auf die Demokratie und Meinungsfreiheit in Europa und eine Welle des Islam-Terrors könne Europa überschwemmen, teilt der Theologe deshalb nicht. Die Situation in Österreich sei noch einmal anders gelagert wie etwa in Paris oder Berlin. „Gelingt es aber nicht, Minderheiten in unserer Gesellschaft so zu integrieren, dass sie wirklich als wertvolle Bürger geachtet werden und die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten haben, dann werden wir bald dieselben Probleme bekommen."

Versagen des Dazugehörens. Ähnlich argumentiert auch Friedrich Steinhäusler, Experte für Risikoforschung und Universitätsprofessor für Physik und Biophysik an der Universität Salzburg. „Ich sehe in Österreich weder in der Politik noch in der Gesellschaft eine derartige Lagerbildung und auch kein derartiges provokatives Verhalten. Es kann von Abneigung und von Missbilligung die Rede sein, aber unsere Grundhaltung in der Gesellschaft ist doch eher auf ein Integrationsbemühen hin gerichtet."
Dass junge Europäer, auch aus Österreich, vermehrt als Gotteskrieger im syrischen Bürgerkrieg kämpfen, führt der Sicherheitsexperte auf ein Versagen des Dazugehörens zurück. „Wenn junge Leute sich nicht unserer Gesellschaft zugehörig fühlen, aus welchen Gründen auch immer, dann suchen sie irgendwo ein Zuhause. Und wenn im Extremfall Islamisten so ein Zuhause bieten, dann kann das dazu führen, dass sich Menschen so einem radikalen Weg anschließen. Wenn diese Personen in unsere Gesellschaft zurückkehren, besteht die Gefahr, dass sie sich aufgrund von Kampferfahrungen noch weiter entfernt haben, als vor der Abreise, sie einen gewissen Groll gegen den Westen entwickelten und erneut nicht integriert sind. Da sehe ich sehr wohl für Europa eine Gefahr."

„Reale Probleme, wie die nicht vorhandene Integration von Migranten oder das Auseinanderklaffen im sozialen Status zwischen Migranten und Nichtmigranten, können nur über eine Kultur, die von Achtung und Solidarität getragen ist, aufgelöst werden."

Provokation. Sicherheitsexperte Friedrich Steinhäusler vermisst in der aktuellen Diskussion rund um den Anschlag auf die Satirezeitschrift in Paris den Aspekt des Anstands und Respekts „der anderen Seite gegenüber, egal wer jetzt die andere Seite ist. Es sind Karikaturen, die sich auf einem religiösen, sehr sensitiven Gebiet begeben, wo jetzt offensichtlich die rote Linie überschritten wurde. Der Brandanschlag, der 2011 bei ‚Charlie Hebdo' in Folge von Mohammed-Karikaturen passiert ist, war meiner Ansicht nach bereits ein Warnzeichen. Doch die Veröffentlichungen haben nicht aufgehört. Ich sehe darin eine Reaktion auf eine kontinuierliche Provokation. Doch das rechtfertigt natürlich keine Morde."

SONNTAG

2. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 18. Jänner 2015

Offen. Mit allen Sinnen

Es ist Nacht und der junge Samuel schläft. Er wird gerufen, wird wach und geht zum alten blinden Eli. Doch der hatte Samuel nicht gerufen und schickt ihn wieder ins Bett. Dreimal hört Samuel, kann aber er versteht nicht. Eli hört keine Gottesstimme, versteht aber, wer hier ruft. Johannes der Täufer sieht Jesus, seine beiden Jünger hören ihn sagen: „Seht …!", und sie gehen ihm nach. Jesus bemerkt die beiden und spricht sie an … Doch wie ruft Gott heute? Selber Augen und Ohren offenzuhalten ist wichtig; und manchmal braucht es eben noch den einen oder die andere dazu, um etwas deuten und verstehen zu können.

1. Lesung

1 Samuel 3,3b–10.19

Samuel schlief im Tempel des Herrn,
wo die Lade Gottes stand. Da rief der Herr
den Samuel, und Samuel antwortete:
Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte:
Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli
erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen.
Geh wieder schlafen! Da ging er und legte
sich wieder schlafen. Der Herr rief noch
einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging
zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich
gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht
gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen!
Samuel kannte den Herrn noch nicht,
und das Wort des Herrn war ihm noch
nicht offenbart worden. Da rief der Herr
den Samuel wieder, zum dritten Mal.
Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier
bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte
Eli, dass der Herr den Knaben gerufen hatte.
Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen!
Wenn er dich (wieder) ruft, dann antworte:
Rede, Herr, dein Diener hört. Samuel ging
und legte sich an seinem Platz nieder.
Da kam der Herr, trat (zu ihm) heran und
rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel!
Und Samuel antwortete: Rede, denn dein
Diener hört! […] Samuel wuchs heran,
und der Herr war mit ihm und ließ keines
von all seinen Worten unerfüllt.

2. Lesung

1 Korinther 6,13c–15a.17–20

Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da,
sondern für den Herrn, und der Herr für
den Leib. Gott hat den Herrn auferweckt;
er wird durch seine Macht auch uns
auferwecken. Wisst ihr nicht, dass eure
Leiber Glieder Christi sind? […] Wer sich
dagegen an den Herrn bindet, ist ein Geist
mit ihm. Hütet euch vor der Unzucht!
Jede andere Sünde, die der Mensch tut,
bleibt außerhalb seines Leibes. Wer aber
Unzucht treibt, versündigt sich gegen
den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass
euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes
ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott
habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um
einen teuren Preis seid ihr erkauft worden.
Verherrlicht also Gott in eurem Leib!

Evangelium

Johannes 1,35–42

Am Tag darauf stand Johannes wieder dort,
und zwei seiner Jünger standen bei ihm.
Als Jesus vorüberging, richtete Johannes
seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das
Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten,
was er sagte und folgten Jesus. Jesus aber
wandte sich um, und als er sah, dass sie
ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr?
Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt
übersetzt: Meister –, wo wohnst du?
Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen
sie mit und sahen, wo er wohnte, und
blieben jenen Tag bei ihm; es war um
die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder
des Simon Petrus, war einer der beiden,
die das Wort des Johannes gehört hatten
und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst
seinen Bruder Simon und sagte zu ihm:
Wir haben den Messias gefunden. Messias
heißt übersetzt: der Gesalbte (Christus).
Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an
und sagte: Du bist Simon, der Sohn des
Johannes, du sollst Kephas heißen. Kephas
bedeutet: Fels (Petrus).

FRANCESCA SCHELLHAAS / PHOTOCASE.DE

Ich hoffte, ja ich hoffte auf den Herrn.

Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.

Er legte mir ein neues Lied in den Mund,

einen Lobgesang auf ihn, unsern Gott.

Doch das Gehör hast du mir eingepflanzt; darum sage ich: Ja ich komme.

In dieser Schriftrolle steht, was an mir geschehen ist.

Deinen Willen zu tun, mein Gott, macht mir Freude,

deine Weisung trag' ich im Herzen.

Gerechtigkeit verkünde ich in großer Gemeinde,

meine Lippen verschließe ich nicht; ANTWORTPSALM (AUS PS 40)

WORT ZUM SONNTAG

Gott ruft. Manchmal leise, manchmal laut.

Ist das ein Hin und Her. Gott ruft, Samuel geht zu Eli – der schickt ihn wieder schlafen. Gott ruft – und wieder das Gleiche: Eli schickt ihn schlafen. Bis dann beim dritten Mal Eli erkennt, dass Gott es ist, der Samuel ruft.
Bei dem ganzen Hin und Her ist da einer, der nicht aufgibt, der immer wieder ruft: Gott. Und Gott ruft heute noch; manchmal sehr leise, manchmal auch laut, manchmal ganz menschlich und manchmal auch durch andere Menschen. Vielleicht stellen wir uns vor, wenn Gott uns ruft, dann können wir ihn hören, so wie wir auch andere Menschen hören. Doch Gott ruft anders, als wir es uns vielleicht vorstellen. Gott spricht zu uns in Ereignissen, in Gegebenheiten unseres Lebens. Seine Worte sind nicht immer einfach und sofort erkennbar. Vielleicht brauchen wir Zeit um nachzuspüren, was Gott uns in bestimmten Situationen sagen will, oder es braucht andere Menschen, durch die Gott zu uns spricht: in Begegnungen, in Berührungen.

Es gibt kein Patentrezept, um Gottes Worte, die für jeden von uns bestimmt sind, zu hören. Gott spricht auf eine persönliche Weise mit uns – so wie jeder es braucht. Vielleicht müssen wir in unserem Alltag, in all unserem Trubel und Geschäftigkeiten Gott eine Chance geben. Raum geben – Platz schaffen – Zeiten einzuräumen um Gottes Stimme in uns wahrzunehmen. Vielleicht müssen wir Situationen oder Begegnungen bewusster und tiefer wahrnehmen: unter die Oberfläche blicken und die Weite sehen. Aber wie gesagt, es gibt keine Anleitung um Gottes Worte für uns zu hören, nur eines ist sicher und gewiss: Gott spricht mit jedem von uns! Und er gibt nicht auf! Öffnen wir nicht nur unsere Ohren, sondern auch unsere Augen, unsere Hände und vor allem unser Herz.

ZUM WEITERDENKEN

Gebe ich Gott eine Chance mit mir zu reden? Habe ich in meinem Leben überhaupt Zeit um mit Gott ins Gespräch zu kommen, mit ihm zu reden, ihn zu fragen, ihm zu danken und manchmal auch um mit ihm zu ringen?

GABY VON DER THANNEN
ist Pastoralassistentin und organisatorische Leiterin der Dompfarre St. Nikolaus/Feldkirch.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Jubiläumsjahr für Nostra Aetate.** Einen besonderen Höhepunkt erreichen die Feierlichkeiten im Rahmen des Konzilsjubiläums rund um den „Tag des Judentums“ am 17. Jänner mit zahlreichen Vorträgen und Veranstaltungen. Die am 28. Oktober 1965 – also heuer vor 50 Jahren – verkündete Erklärung Nostra Aetate stellte das Verhältnis der katholischen Kirche zu nichtchristlichen Religionen auf eine neue Ebene. Insbesondere erteilt der Text dem kirchlichen Antijudaismus und Antisemitismus eine Absage.
▶ Siehe zu näheren Informationen die Termine auf der Homepage www.christenundjuden.org

Juden und Christen haben das Erste Testament der Bibel gemeinsam. ROY LINDMAN

■ **Fusion.** „Grundsätzlich Positiv“ stehen die Steyler Missionare in Österreich einer angedachten Fusion ihrer Provinz mit der Schweizer Provinz gegenüber, betonte Anfang der Woche Vizeprovinzial Pater Franz Helm. Grund für die Fusionspläne seien Personalprobleme, die man durch eine gemeinsame Leitung und Verantwortlichkeit in den „Dimensionen“ Kommunikation, Einsatz für Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung sowie der missionarischen Bewusstseinsbildung, zu entschärfen hofft. Der endgültige Entscheid falle aber erst nach den Sitzungen der beiden Provinzkapitel (Österreich am 11. Februar und Schweiz am 23. März), so Helm. Geplant ist die Fusion für 2016.

Internet-Aktion wendet sich an die Nationalratsabgeordneten

Fortpflanzungsgesetz: Kirche macht mobil

Geschlossen treten die großen Vereinigungen der katholischen Kirche gegen die umstrittene Novelle beim Fortpflanzungsmedizingesetz auf. Über das Internet laden sie die Bürger ein, ihre Ablehnung gegen das Gesetz und das „übereilte“ Vorgehen bei den Parlamentarieren zu deponieren. Diese sollen am 21. Jänner über das Gesetz entscheiden, das unter anderem die Eizellenspende vorsieht und der Präimplantationsdiagnostik die Türe öffnet. Bedenken gegen das „Durchpeitschen“ des Gesetzes seien demokratiepolitischer Natur, heißt es. Schließlich seien die Auswirkungen der Neuregelung auf Kinder, Frauen und die Gesellschaft nicht geklärt. Verlangt wird die Einbindung unabhängiger Expert/innen, eine Analyse der Folgen des Gesetzes für alle Betroffenen und die Diskussion.
Initiatoren sind die Katholische Aktion, der Katholische Familienverband, die „Aktion Leben“, die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände und die Ordensgemeinschaften. Für Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreichs, degradiere das geplante Gesetz Frauen zu „Gebärmaschinen“. Hinter dem Durchpeitschen des Vorhabens stecke „miese politische Taktik“.
▶ Nähere Infos: www.kinderbekommen.at

Neue Kirchenstatistik

Katholikenzahlen 2014 weitgehend stabil

Ende 2014 lebten in Österreich 5,27 Millionen Katholiken, wie aus den am Dienstag herausgegebenen vorläufigen Zahlen der Kirchenstatistik hervorgeht. Damit ist die Katholikenzahl verglichen mit den (endgültigen) Zahlen für Ende 2013 um rund 0,8 Prozent zurückgegangen. Ende 2013 waren es noch 5,31 Millionen Katholiken gewesen. Derzeit gehören 61,4 Prozent der Österreicher der römisch-katholischen Kirche an. Die Zahl der Austritte bewegt sich im Rahmen der vergangenen Jahre – mit Ausnahme des Jahres 2010: Aufgrund des Bekanntwerdens der Missbrauchsfälle traten damals 85.960 Menschen aus der Kirche aus. Gestiegen ist im vergangenen Jahr auch die Zahl der Neu- und Wiedereintritte: Das waren 2014 4860 Personen – um 1,9 Prozent mehr als 2013.

Diözesen	Austritte 2013	Austritte 2014	Veränderung in %	Austritte 2014 in % der Katholikenzahl	Neu- und Wiedereintritte
Eisenstadt	1184	1225	+ 3,5	0,62	83
Feldkirch	2613	2508	- 4	1,03	243
Graz	10.136	10.580	+ 4,4	1,3	1204
Klagenfurt	3094	3105	+ 0,4	0,82	343
Innsbruck	3338	3060	- 8,3	0,78	364
Linz	9187	8946	- 2,6	0,91	864
Salzburg	4590	4738	+ 3,2	0,99	447
St. Pölten	4838	4880	+0,9	0,95	316
Wien	15.889	15.897	+ 0,05	1,3	996
Österreich	54.869	54.939	+ 0,13	1,04	4860

Quelle: Kathpress, Berechnung: Koop

Franziskus absolviert vom 12. bis zum 19. Jänner 2015 einen Pastoralbesuch auf Sri Lanka und den Philippinen. REUTERS

Der Papst auf seiner zweiten Asienreise

Nach seinem Korea-Besuch vergangenen Sommer bereist Papst Franziskus zum zweiten Mal Asien. Seit 12. Jänner befindet er sich auf Sri Lanka; am 15. Jänner wird er auf die Philippinen reisen. Der Eindruck scheint zu stimmen, dass er der katholischen Kirche auf dem bevölkerungsreichsten Kontinent mehr Gewicht geben will. In den meisten Zonen des Erdteils, besonders den wirtschaftlich aufstrebenden, ist sie eine wachsende Minderheit. Fast überall in Asien steht sie vor großen politischen und kulturellen Herausforderungen. Bei seinen Pastoralbesuchen trifft Franziskus nun auf zwei sehr unterschiedliche Ortskirchen. Beide gehen auf die Missionstätigkeit europäischer Kolonialmächte im 16. Jahrhundert zurück.

In der kirchlichen Statistik stehen die Katholiken Asiens weit unten. Gerade 3,2 Prozent der vier Milliarden Bewohner des Kontinents sind katholisch, in Afrika sind es immerhin 18,6 Prozent, in Europa 40 und in Amerika sogar 63 Prozent. Freilich ist die Kirche in der Welt zuletzt fast nirgendwo so stark gewachsen wie in Asien. Heute lebt dort jeder zehnte Katholik, insgesamt sind es 134 Millionen.

Neben manchen Behinderungen und Verfolgungen präsentieren sich viele Ortskirchen in Asien mit seinen unterschiedlichsten Kulturen und Gesellschaftsmodellen als vital und dynamisch.

In Sri Lanka sind weniger als zehn Prozent der rund 20 Millionen Einwohner Katholisch während die überwiegende Mehrheit der 100 Millionen Filipinos der römischen Kirche angehört. Die ehemals spanische, dann US-amerikanische Kolonie, die 1946 die Unabhängigkeit erlangte, bleibt das mit Abstand katholischste asiatische Land.

Öko-Enzyklika erscheint im Frühjahr

Die erwartete Enzyklika von Papst Franziskus zu ökologischen Themen wird laut Vatikansprecher Federico Lombardi noch nicht bis zum Konsistorium (14./15. Februar), sondern voraussichtlich erst im Frühjahr veröffentlicht. Die spanische Tageszeitung „El País“ hatte kürzlich geschrieben, das Dokument sei „praktisch fertig“ und erscheine noch im Jänner. Franziskus hatte im August vor Journalisten mitgeteilt, ein erster Entwurf der Enzyklika liege vor, müsse aber noch gründlich verschlankt werden. In das Lehrschreiben über die Bewahrung der Schöpfung sollen auch Anregungen von Bischof Erwin Kräutler eingehen.

Martyrium von Oscar Romero anerkannt

Das Seligsprechungsverfahren für den am 24. März 1980 in San Salvador während eines Gottesdienstes von Unbekannten ermordeten salvadorianischen Erzbischof Oscar Romero (1917–80) hat eine entscheidende Hürde genommen. Wie die italienische Tageszeitung „Avvenire“ berichtete, hat der Theologenrat der vatikanischen Heiligsprechungskongregation kürzlich einstimmig das Martyrium Romeros anerkannt. Der Erzbischof sei aus Hass auf den Glauben getötet worden. Mit diesem Schritt fehle für eine Seligsprechung nur noch die offizielle Anerkennung durch die Kongregation und die Zustimmung von Papst Franziskus.

WELTKIRCHE

■ **Jolie beim Papst.** Der Vatikan hat den neuen Film von Hollywoodstar Angelina Jolie (39) gelobt. Die Produktion „Unbroken“ vermittle „positive menschliche und spirituelle Werte, besonders die Vergebung“, erklärte Vatikansprecher Federico Lombardi am Donnerstag. Zuvor hatte Jolie den Film, bei dem sie Regie führte, in der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften im Beisein von Erzbischof Sorondo vorgeführt. Anschließend empfing Papst Franziskus die US-Schauspielerin. Der Film läuft am 15. Jänner in den österreichischen Kinos an.

■ **Kardinal Reinhard Marx,** Erzbischof von München und Freising, erhielt die höchste Auszeichnung der rumänisch-orthodoxen Kirche in Deutschland. Metropolit Serafim Joanta überreichte ihm am 7. Jänner „Das Kreuz der Heiligen Brancoveanu-Märtyrer“. KIZ/KNA

AUFGETISCHT

Überbackene Erdäpfelnockerl

Zutaten: 750 g Erdäpfel, 120 g glattes Mehl, 80 g Hartkäse, 2 Eier, Salz, Pfeffer.
Zum Überbacken: 130 g Bergkäse, 130 g Schinken, 1 Bund Petersilie, Salz, Pfeffer, einige Scheiben Speck.
Zubereitung: Gekochte, geriebene Erdäpfel mit Mehl, geriebenem Käse, Eiern, Salz und Pfeffer zu einem glatten, weichen Teig arbeiten. 20 Minuten rasten lassen. Mit einem Esslöffel Nockerl ausstechen, im fast kochenden Salzwasser ziehen lassen und mit kaltem Wasser abschrecken. Die Nockerl in eine gebutterte Auflaufform legen, dazwischen geriebenen Bergkäse, Schinken, Petersilie, Salz und Pfeffer geben. Obendrauf mit den Speckscheiben belegen. 10 Minuten bei 230 °C überbacken. Mit Petersilie bestreuen. Heiß, mit frischem Salat servieren.

Gebackene Mäuse

Zutaten: 250 g glattes Mehl, 1/2 Pkg. Backpulver, 4 EL Zucker, 1 Pkg. Vanillezucker, 3 ganze Eier, etwas Rum, Rosinen, Fett zum Herausbacken.
Zubereitung: Alle Zutaten verrühren, mit einem Löffel Mäuse ausstechen und in heißem Fett schwimmend herausbacken. Auf Küchenrolle abtropfen lassen. Dazu passt Apfelmus.

Die kfb Berg/Krems hat für die Kirchturmsanierung ein Kochbuch gestaltet. Darin befindet sich Traditionelles und Neues, Klassisches und modern Interpretiertes, Raffiniertes und einfach Gutes. Eine bunte Mischung an ausprobierten Lieblingsrezepten.

▶ **Berger Turm-Kochbuch,** in der Pfarrkanzlei (Tel. 07229/88964) um 14 Euro zu erwerben.

Schon ein kleines Lächeln bringt ein Stück Zufriedenheit.
PICTURE-FACTORY – FOTOLIA.COM

Mit Humor, positiven Gedanken und einem achtsamen Blick auf sich selbst

Vorsätzlich zufrieden ins neue Jahr

„Ich bin nichts, ich kann nichts, die anderen haben es alle besser" – an diesem Punkt ist man von Zufriedenheit weit entfernt. Lebensberaterin Susanne Bock kennt Wege, die aus dieser trüben Stimmung wieder herausführen.

BRIGITTA HASCH

Es braucht Eigeninitiative, um Zufriedenheit zu erlangen. „Zunächst einmal sollte man damit beginnen, sich in kleinen Schritten Ziele zu setzen und sich für jede Etappe zu belohnen", empfiehlt sie. Die Grundeinstellung sollte sein, die positiven Seiten herauszuheben und nicht nach den negativen zu kramen. Das gilt für alle Lebenslagen. Sogar dann, wenn man die Situation nicht beeinflussen kann. „Es ist besser, sein Kreuz zu tragen als es zu schleppen", sagt ein bretonisches Sprichwort. Susanne Bock fragt: „Was nutzt es, über schlechtes Wetter zu jammern? Wäre es nicht besser, kreativ damit umzugehen? Etwa einen Besuch im Schwimmbad statt einer Wanderung zu unternehmen?"

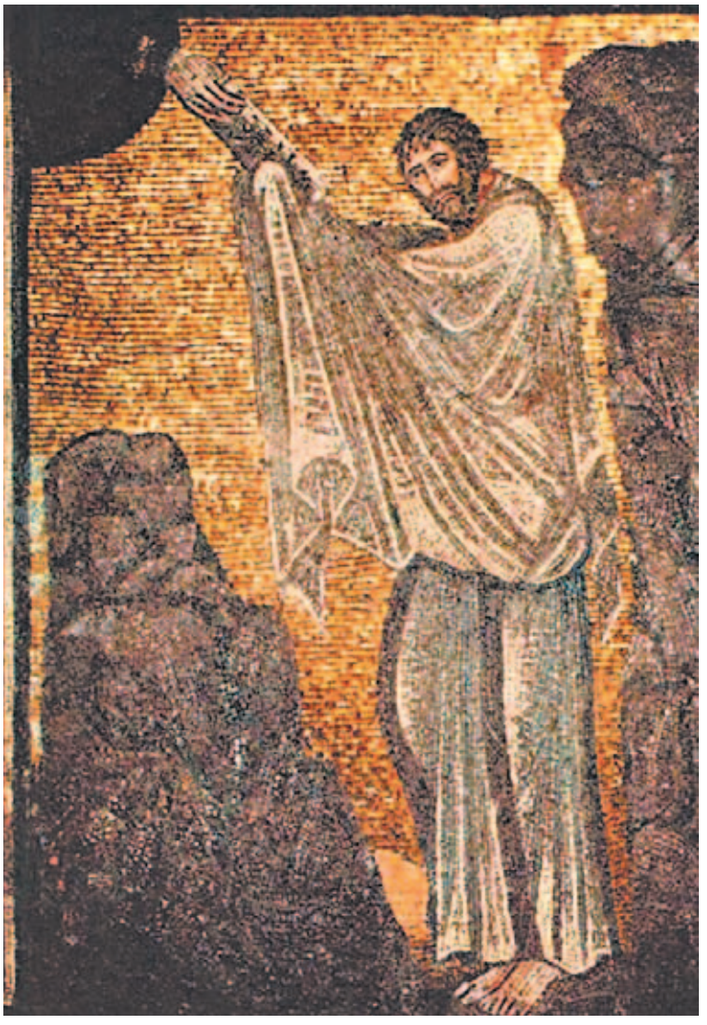
Jeder Tag ist ein Geschenk. „Alles, was ich erlebe, ist ein Dürfen, nicht ein Müssen. Jeder Tag ist ein Geschenk", stellt die Lebensberaterin klar. Dankbarkeit, auch wenn es um kleine Dinge geht, ist ganz wichtig. Im Mittelpunkt steht immer das Leben jetzt und hier. Die Belastung mit vergangenen Dingen oder die Angst vor zukünftigen Ereignissen und Aufgaben erzeugt nur unnötigen Stress. Was wirklich zählt, sind die eigenen Talente, nicht die der anderen. „Jeder hat Begabungen, die man sich nur ab und zu bewusst machen muss. Dass uns Fehler passieren, ist ganz normal und kein Grund zur Sorge. Aber man darf sich ruhig selbst loben, etwas Schönes gönnen und Erfolge mit Freunden feiern."

Rituale sind gute Helfer. Ganz bewusst Zeit nehmen für sich selbst oder sportliche Aktivitäten setzen ... „Mit diesen und ähnlichen Dingen kann man gut aus dem Alltag aussteigen und sich selbst spüren. Dabei fällt der Druck langsam ab und es wird Platz für Zufriedenheit", erklärt Susanne Bock. Alle Aktivitäten in angenehmer Umgebung, mit Menschen, auf die man sich freut, kann man so zum persönlichen Ritual machen.

Zufriedenheit und Körpersprache. Mürrische Menschen sehen anders aus als glückliche. Zufriedene Menschen strahlen ihre positive Stimmung für alle sichtbar aus. Durch ein Lächeln, eine aufrechte Körperhaltung, einen Blick auf die Umgebung, die Natur, weg von den eigenen Sorgen. „Schon wer ab und zu ganz bewusst lächelt, kann damit seine Stimmungslage verbessern. Ausprobieren erwünscht!", ermuntert Susanne Bock.

Das Buch Deuteronomium

Wähle das Leben



Moses empfängt von Gott die Zehn Gebote. Darstellung aus dem Katharinenkloster am Sinai, 6. Jh. n. Chr.
WIKIMEDIA COMMONS

Das Land, in dem Milch und Honig fließen, bleibt Eigentum Gottes, aber er lässt sein Volk an dieser Fülle teilhaben.

Die Erwähnung von Gesetzen löst bei vielen Menschen ein negatives Gefühl aus. Gesetze werden mit Einengung und Bevormundung in Verbindung gebracht. Dennoch kommt keine größere Gemeinschaft ohne bindende Vereinbarungen aus. Es vermittelt dem/der Einzelnen Sicherheit, wenn alle, die zu einer Gruppe gehören, sich an bestimmte Verhaltensübereinkünfte halten und sich darauf verlassen können. Wer sich nicht daran hält, stellt sich selber ins Out dieser Gruppe und hat mit Sanktionen zu rechnen.
Gott schenkt die Gebote erst, nachdem das israelitische Volk sein rettendes Eingreifen erfahren hat. Daher wird vor der Gabe der so genannten Zehn Gebote noch einmal eindringlich erinnert, wer der „Gesetzgeber" ist: „Ich bin JHWH, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus." (Ex 20,2; Dtn 5,6).
Die enge Beziehung wird durch die Selbstvorstellung „dein Gott" ausgedrückt. Zugleich wird noch einmal die bisherige Erfahrung des Volkes mit Gott kurz zusammengefasst: Dieser Gott führt aus Sklaverei und Knechtschaft heraus.
Die Gebote haben in keiner Weise die Absicht, das Leben des Menschen erneut einzuschränken. Im Gegenteil: Sie weisen einen Weg, wie die gewonnene Freiheit weiterhin gemeinsam erhalten werden kann. In diesem Sinne sind sie vielmehr Weg-Weisung und Orientierungshilfe.

Ende der Wüstenzeit. Das Buch Deuteronomium (= zweites Gesetz) ist komponiert als eine Sammlung großer Reden des Mose kurz vor dem Einzug des Volkes in das von Gott versprochene Land. Die ältesten Texte des Buches finden sich in den Kapiteln 12 bis 26, die ins 7. Jahrhundert vor Christus datiert werden und mit der Auffindung eines Gesetzbuches durch König Joschija (von 640 bis 609 v. Chr.; vgl. 2 Kön 22,8–13) in Zusammenhang gebracht werden.
Zu Beginn erinnert Mose das Volk an die vergangenen Ereignisse und wirft einen verheißungsvollen Blick in die Zukunft des Volkes – allerdings mit der Mahnung, nie zu vergessen, wer der Geber dieses Reichtums ist. Das Land, in dem Milch und Honig fließen, bleibt Eigentum Gottes, aber er lässt sein Volk an dieser Fülle teilhaben.
Das eigentliche „Gesetz" findet sich in den Kapiteln 5–28. Am Beginn stehen die Zehn Gebote (Dekalog = Zehnwort), engstens verbunden mit dem Aufruf zur Gottesliebe – bis heute das Hauptgebet des Judentums: „Höre, Israel! JHWH, unser Gott, JHWH ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft." (Dtn 6,4–5). Die Liebe zu Gott und die Gewissheit seiner Gegenliebe sind der tragende Grund, dem Geber und seinen Weisungen zu trauen.
Anschließend wird auf die Ernsthaftigkeit des Bundes verwiesen – jedoch nicht ohne dem Volk vor Augen zu stellen, dass dieses Gesetz nicht unmöglich zu befolgen ist, sondern seinem Menschsein zutiefst entspricht: „Dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft … das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten." (Dtn 30,11.14).

Der Mensch hat die Wahlmöglichkeit. Den Abschluss bilden die Zusage des Segens bei Befolgung und die Ansage des Fluches bei Missachtung der Weisungen. Heute würde man es wohl so ausdrücken: Wer sich nicht an vereinbarte Spielregeln hält, hat mit entsprechenden äußeren oder inneren Konsequenzen zu rechnen.
Der Mensch trägt für seine Entscheidungen die Verantwortung. Er ist nicht Spielball Gottes, sondern sein in die Freiheit entlassenes Geschöpf, dem er ans Herz legt: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben …" (Dtn 30,19).

DAS ALTE TESTAMENT – DIE BIBEL JESU

Serie: Teil 2 von 5

Das Buch Deuteronomium

INGRID PENNER
REFERENTIN IM BIBELWERK LINZ

ZUR SACHE

In wenigen Wochen möchte Sr. Martha Bertsch (Arme Schulschwestern von Unserer Lieben Frau) die Flüchtlinge vor Ort wieder besuchen. Materielle Spenden mitzunehmen, fällt ihr aufgrund der Reise per Bus schwer, gerne übergibt sie den Flüchtlingen aber finanzielle Spenden:

▶ Erste Bank AG, Wien: „Projekt Nazaret" - BIC: GIBAATWWXXX
IBAN: AT42 2011 1220 1218 0502

▶ Sr. Martha Bertsch, SSND
P.O. Box 3109
16130 NAZARETH, ISRAEL
T und Fax: 00972-4-6020136
www.afpilgrimhouse.com

Die Erzählungen der Flüchtlinge machten Sr. Martha Bertsch „tief betroffen und traurig". STEINMAIR

Sr. Martha Bertsch über ihren Besuch bei Flüchtlingen in Jordanien

Ein offenes Ohr genügt

Mitten in der Nacht wurden sie damals geweckt. Die Ansage des Islamischen Staats durch den Lautsprecher war klar: Zum Islam übertreten, das Land verlassen oder Frauen und Töchter übergeben war alles, das ihr Leben retten konnte. Sie entschieden sich für die Flucht. Nun leben viele von ihnen in Flüchtlingslagern in Jordanien.

SIMONE RINNER

Wenn man Sr. Martha Bertsch zuhört, klingt es wie ein Horrormärchen. Wie viele Horrormärchen um genau zu sein, denn sie erzählt die Geschichten der Menschen, die aus dem Irak und Syrien flüchten mussten. Drei Tage besuchte die Vorarlbergerin syrische Flüchtlinge in kleineren Flüchtlingslagern in Amman, der Hauptstadt Jordaniens, um ihnen Spenden zu bringen und zuzuhören.

Sr. Martha Bertsch ist für viele Vorarlberger/innen keine Unbekannte. Schon seit vielen Jahren lebt die Frastanzerin in Israel, wo sie das „Pilgerhaus Abuna Faraj" in Nazareth führt. Ein Gespräch mit einem traurigen Mann, der ihr anvertraute das Gefühl zu haben nichts für die Flüchtlinge aus dem Irak und Syrien tun zu können und vier freie Tage im Pilgerhaus führten Sr. Martha Bertsch kurzerhand nach Amman. Über 1,5 Millionen syrische Flüchtlinge, darunter viele Christen, die vor dem Islamischen Staat (IS) fliehen mussten, leben derzeit in Flüchtlingslagern in Jordanien. Während im Norden riesige Zeltstädte entstanden sind, konnten in Amman dank der Kirchen viele Flüchtlinge in großen Hallen und kirchlichen Einrichtungen unterkommen. Die Quartiere sind sehr unterschiedlich, erklärt Sr. Martha Bertsch, gemütlich ist aber keines davon.

Gastfreundschaft. In einer Halle haben z.B. rund 125 Menschen vorübergehend Unterschlupf gefunden. Mittels Trennwänden konnten kleine Kojen geschaffen werden, die zumindest ein bisschen Privatsphäre garantieren - auch wenn man nach wie vor alles hören kann. Dennoch haben die Flüchtlinge versucht ihre Behausung zu schmücken mit dem, was ihnen wichtig ist: religiöse Bilder, Rosenkränze oder kleine Statuen, beschreibt Sr. Martha Bertsch. Gastfreundlich sei sie bei ihrem Besuch überall aufgenommen worden - das wenige das man habe, wolle man auch teilen. Obst, Gemüse oder einen arabischen Kaffee zum Beispiel.

Der Glaube spielt eine große Rolle, erklärt die Vorarlbergerin: „Sie sagen die Isis habe ihnen alles genommen. Ihren Besitz, ihre Heimat, aber sie können ihnen niemals ihren Glauben nehmen." Gemeinsam wird deshalb täglich gebetet. Für Freunde, Bekannte und Verwandte, die nicht fliehen konnten und um die die Gedanken der Flüchtlinge unablässig kreisen. Aber auch für die IS, denn „nur Gott kann das Herz aus Stein von ihnen wegnehmen und ihnen ein Herz aus Fleisch geben". Nur Gott allein könne Veränderung bringen und dieser Gewalt Einhalt gebieten.

Ungewissheit. Unzählige Geschichten und Schicksale hat Sr. Martha Bertsch bei ihrem Besuch gehört. Von Verlobten, die durch die Grenzen und fehlende Papiere getrennt sind. Von Familien, die sich trennen mussten und nun nicht wissen, ob die anderen noch leben. Von einem Mann, der seine Landwirtschaft und damit all seinen Besitz zurücklassen musste. In den Händen der IS. Sie alle sitzen nun im Flüchtlingslager und warten darauf weiterziehen zu dürfen. Es sei schwer auszuhalten, dieses „Nichtstun" seit Monaten, hat ihr ein Mann erklärt. Die Ungewissheit.

Überflüssig. Sr. Martha Bertsch hat den Flüchtlingen Geld mitgebracht, Spenden, die man hier beispielsweise für Medikamente gut brauchen kann. Weit wichtiger ist den Menschen aber, dass sie gekommen ist, um zuzuhören. So wie andere Christen, die einen Christbaum im Lager geschmückt haben oder mit den Kindern spielen, um sie vom fehlenden Schulalltag abzulenken. Oder einfach nur um zu reden. „Das Mitfühlen, die Solidarität, das Dasein, Zuhören - das ist den Menschen im Flüchtlingslager in Amman wichtig", erklärt Sr. Martha Bertsch, „da ist jedes Wort überflüssig". Ende Jänner oder Anfang Februar will sie wieder wiederkommen, mit Spenden und einem offenen Ohr.

Tag des Judentums am 17. Jänner 2015

Die Wurzel trägt Dich

Der „Tag des Judentums" feiert die enge Beziehung zwischen Juden und Christen. Außerdem erinnert er an die beispiellose Gewalt, die Juden während der NS-Zeit in unserer Heimat erfahren mussten.

WOLFGANG ÖLZ

Seit dem Jahr 2000 feiern alle Kirchen in Österreich jeweils am 17. Jänner den „Tag des Judentums". Dieser neue Gedenktag im liturgischen Jahreskreis ist ein Lehr- und Lerntag für die Kirchen. Die Initiative dafür geht auf die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung 1997 in Graz zurück. Das Datum ist bewusst gesetzt: Es ist der Tag vor der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, die alljährlich vom 18. bis zum 25. Jänner stattfindet. Vor aller Verschiedenheit der Kirchen untereinander steht das gemeinsame Fundament: die Verwurzelung im Judentum. Dies soll ins Bewusstsein gerufen werden.

Essenziell für das Christentum. Das Motto für den Tag des Judentums stammt aus dem 11. Kapitel des Römerbriefs: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich". Der Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit schreibt weiter: „Später haben die Kirchen die Worte des Paulus vergessen. Anstatt ihre Wurzel, aus der sie leben und die sie trägt, zu pflegen, meinten sie, ohne sie auskommen zu können. Die theologische Verachtung des Judentums und in Folge die gesellschaftliche Abwertung seiner Gläubigen schuf über Jahrhunderte hinweg jenen Nährboden, auf dem das rassistische Gedankengut des Antisemitismus wachsen konnte. Erst seit der Schoah (Holocaust) hat in allen Kirchen ein Umdenken begonnen." Aus der Sicht von Paulus - „die Wurzel trägt dich" - ist der christlich-jüdische Dialog das grundlegende Thema für das Selbstverständnis als Christinnen und Christen, er ist elementar für die Identität der Kirchen. Denn: „Jede Katechese redet von Juden, jede Predigt interpretiert jüdische Texte."

Fehlgeleitete Theologie. Bischof Manfred Scheuer sagte in seiner Predigt zum letztjährigen Tag des Judentums: „Der Tag des Judentums ist für Christen verbunden mit dem Eingedenken in die Verstrickung in Schuldzusammenhänge des Antisemitismus." Die Ursachen für den Holocaust sieht Bischof Scheuer auch in der jahrhundertelangen Tradierung antijüdischer Stereotypen: „Politische Naivität, Angst, eine fehlgeleitete Theologie, die über Jahrhunderte hinweg die Verachtung des jüdischen Volkes gelehrt hatte, und mangelnde Liebe haben viele Christen damals veranlasst, gegenüber dem Unrecht und der Gewalt zu schweigen, die jüdischen Menschen in unserem Land angetan wurden."

Gebet an der Klagemauer: Ein zentraler Ort des Gebetes für Juden in Jerusalem. WIKIMEDIA COMMONS / SHANKBONE

Anknüpfend an die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils sagte Papst Johannes Paul II. bei seinem Besuch in der Synagoge von Rom am 13. April 1986: „Die jüdische Religion ist für uns nicht etwas ‚Äußerliches', sondern gehört in gewisser Weise zum ‚Inneren' unserer Religion. Zu ihr haben wir somit Beziehungen, wie zu keiner anderen Religion. Ihr seid unsere bevorzugten Brüder und, so könnte man gewissermaßen sagen, unsere älteren Brüder."

Papst Franziskus betont in einem offenen Brief an den italienischen Journalist und Agnostiker Eugenio Scalfari: „Gott ist dem Bund Israels immer treu geblieben und die Juden haben trotz aller furchtbarer Geschehnisse ihren Glauben an Gott bewahrt. Dafür werden wir ihnen als Kirche, aber auch als Menschheit niemals genug danken können."

50 Jahre „Nostra aetate"

Im vierten Kapitel der „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen" wird die Beziehung zwischen Christen und Juden auf neue Beine gestellt. Zum 50-Jahr-Jubiläum von Nostra aetate veranstalten alle wissenschaftlichen theologischen Einrichtungen in Österreich rund um den „Tag des Judentums" Seminare, Studientage und Vorträge. Auch die Theologischen Kurse beteiligen sich an diesem Projekt.

▶ Alle Termine auf www.christenundjuden.org

KURZ NOTIERT

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Der Ökumenische Rat der Kirchen und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen tragen die Gebetswoche für die Einheit der Christen gemeinsam. In Vorarlberg ist von katholischer Seite Pfarrer Paul Riedmann als Ökumenebeauftragter für die ökumenischen Gottesdienste zuständig. Ihm ist es ein besonderes Anliegen, gemäß dem Wunsch von Bischof Benno Elbs dafür Sorge zu tragen, dass freundschaftliche Kontakte zu den anderen christlichen Kirchen im Land gepflegt werden. „Gib mir zu trinken", so lautet das Thema der Gebetswoche 2015. Das Motto greift das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen auf. Die Textvorschläge wurden von einer internationalen Vorbereitungsgruppe in Brasilien erarbeitet.

Im Vorbereitungstext zur Weltgebetswoche heißt es: „Die Begegnung zwischen Jesus und der samaritischen Frau ermutigt uns dazu, Wasser aus einem anderen Brunnen zu kosten und ein wenig Wasser aus unserem eigenen Brunnen anzubieten." Die Gebetswoche für die Einheit der Christen ist eine besondere Zeit für Gebet und Dialog.

In Vorarlberg werden zwei Ökumenische Gottesdienste im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen gefeiert:

▶ **Ökumenischer Gottesdienst in Lustenau.** Mitwirkende Kirchen: römisch-katholische Kirche, serbisch- und rumänisch-orthodoxe Kirche, evangelische Kirchen A.B. und H.B. sowie die altkatholische Kirche. Mitgestaltung durch den Kirchenchor St. Peter und Paul.
Sa 24. Jänner, 18.30 Uhr, Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

▶ **Ökumenischer Gottesdienst in Bregenz.** Mitwirkende Kirchen: römisch-katholische Kirche, evangelische Kirchen A.B. und H.B.
So 25. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Herz-Jesu, Bregenz.

Eine neue Bühne für Künstler aus dem In- und Ausland. Benjamin Lack, Daniel Johannsen und Mirjam Feuersinger (vorne) mit dem Concerto Stella Matutina und dem Kammerchor Feldkirch.
MONTFORTHAUS FELDKIRCH

Ein neuer Klangraum

Unter der Schattenburg steht ein neues Wahrzeichen Feldkirchs: Das Montforthaus, das zu Jahresbeginn mit einer Reihe von Konzerten seiner - auch akustischen - Bestimmung übergeben wurde.

DIETMAR STEINMAIR

Die offizielle Eröffnung und Einweihung hatte das Montforthaus bereits am 2. Jänner erlebt. Neben Bürgermeister Wilfried Berchtold und Landeshauptmann Markus Wallner überbrachte auch Bischof Benno Elbs Grußworte. Von einem „Ort der Begegnung" sprach der Bischof und überreichte Geschäftsführer Edgar Eller ein rotgelbes Kreuz. Auf dass das Haus zu einem Segen für die Kultur- und Musiklandschaft Vorarlbergs werde. Am Abend des Eröffnungstages füllte das Symphonieorchester Vorarlberg mit dem ersten großen Konzert den neuen Saal, über dessen Akustik schon viel geschrieben wurde.
Wenige Tage später waren es das Concerto Stella Matutina sowie der Kammerchor Feldkirch unter der Leitung von Domkapellmeister Benjamin Lack, die dem Montforthaus einen wiederum ausverkauften Saal bescheren sollten. Zur Aufführung gelangte das Oratorium „Alexanderfest - oder die Macht der Musik" von G.F. Händel. Die Ode zu Ehren der hl. Cäcilia wurde 1736 im Londoner Covent Garden Theatre uraufgeführt und ertönte - in einer Adaption durch Mozart unter dem Titel „Timotheus oder die Gewalt der Musik" - auch beim Gründungskonzert der Gesellschaft der Musikfreunde 1812 in der Winterreitschule in Wien. Kein schlechtes Omen also für das Haus in Feldkirch, das seinen Platz in Vorarlberg neben dem Bregenzer Festspielhaus zu behaupten haben wird.
Das wunderbare Barockstück aus der Feder Händels über das historisch verbürgte Fest, das Alexander der Große nach seinem Sieg 330 v. Chr. über König Dareios in der eroberten Stadt Persepolis gab, forderte Ensembles und Solisten. An nicht allen Stellen konnten sie dem Werk standhalten und den Saal akustisch füllen. Doch die Gesamtpräsentation von Stimmen und Orchester, die Sicherheit und Dynamik des Dirigats und vor allem der überragende Auftritt des Tenors Daniel Johannsen schenkten den Zuhörer/innen einen sehr gelungenen Abend. Es stimmt: Musik hat Macht.

DAS MONTFORTHAUS IN FELDKIRCH

Am 2. Jänner 2015 wurde das Montforthaus Feldkirch nach fünfjähriger Planungs- und zweijähriger Bauzeit mit einem Festakt feierlich eröffnet. Insgesamt hat das neue Montforthaus 44,1 Millionen Euro gekostet, davon hat das Land Vorarlberg zwölf Millionen Euro übernommen. Für die Planungen verantwortlich zeichnen die Architekturbüros Hascher und Jehle aus Berlin sowie Mitiska Wäger aus Bludenz.

Zahlen und Fakten zum neuen Kongress-, Kultur- und Veranstaltungszentrum in Feldkirch: Gesamtfläche: rund 11.000 m2 - Großer Saal: 1100 - 3000 Personen - Kleiner Saal: 270 Personen - 4 Seminarräume für 60 bis 100 Personen - Dachterrasse: 60 Sitzplätze - Tiefgarage: 79 öffentliche Stellplätze, 59 private Stellplätze, vier Standplätze mit Elektrotankstellen, 30 Fahrradabstellplätze. ▶ **www.montforthausfeldkirch.com**

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Anselm Grün: Wie wir leben - Wie wir leben könnten.
Haltungen, die die Welt verwandeln. Herausgegeben von Rudolf Walter. Herder 2014. 160 Seiten, gebunden, € 15,40. HERDER

Nachdem Pater Anselm Grün heuer seinen 70-sten Geburtstag feiert, möchte ich gleich zu Beginn des Jahres einen Titel empfehlen, der wunderbar zum Jahresbeginn passt.

Nicht immer können wir die äußeren Umstände unseres Lebens ändern und bleiben oft hinter den Möglichkeiten dessen zurück, was eigentlich in uns steckt. Anselm Grün lädt uns in diesem Buch ein, neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung zu entdecken. Er lädt ein, den Blick nicht nur auf die Schattenseiten, sondern vor allem auch auf die Lichtseiten zu richten und sie zuzulassen. Beschrieben werden auf jeweils drei bis vier Seiten 38 Haltungen, wie *Hoffend, Gönnend, Vergebend, Weise, Authentisch, Begeistert, Gelassen.*

Der Autor lädt uns aber auch dazu ein, uns nicht an einzelnen Haltungen festzuklammern, sondern auch neue auszuprobieren, damit unser Leben gelingen kann. Anstelle von Veränderung, verwendet er den Begriff Verwandlung und lädt ein, ein Lebenskünstler, eine Gestaltgeberin des eigenen Lebens zu sein.

IRMI HEIL

▶ **Achtung: Neue Adresse**
Die **Christliche Buchhandlung „Arche"** finden Sie ab sofort im neuen „Haus der Kirche" in der Rathausstraße 25 in Bregenz!

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Als Team gemeinsam spielen und gewinnen

Der TeamTipp garantiert gemeinsames Spielvergnügen

Für alle, die Wert auf ein gemeinsames Spielerlebnis legen, gemeinsam mehr Tipps spielen und auch gemeinsam gewinnen wollen, haben die Österreichischen Lotterien im Vorjahr eine neue Form der Spielteilnahme eingeführt. Diese nennt sich TeamTipp, und den TeamTipp gibt es bei EuroMillionen, Lotto „6 aus 45" und Toto.
TeamTipp bedeutet: Bis zu zehn Personen spielen – und gewinnen – gemeinsam mit denselben Tipps, wobei jedes Team-Mitglied seine eigene Quittung erhält und damit seinen Gewinn unabhängig von den anderen Mitgliedern beanspruchen kann. Damit sind Fragen, wie „Wer behält die gemeinsame Quittung?", oder „In welchem Verhältnis wird geteilt" Geschichte bzw. ist die Zeit des möglichen Bangens, ob im Fall des Falles auch wirklich geteilt wird, passé.
Den TeamTipp können Teams von zwei bis zehn Personen spielen, wobei mindestens so viele Tipps gespielt werden müssen, wie es TeamMitglieder gibt. Auf dem Wettschein ist ein eigenes TeamTipp Kästchen anzukreuzen. Bei Abgabe des Wettscheines muss die Anzahl der TeamMitglieder bekannt gegeben werden.

▲

Mit einem Jahresabo des KirchenBlattes schenken Sie wöchentlich Freude...

JA, ich bestelle ein Jahresabo des Vorarlberger KirchenBlattes zum Preis von € 41,--.

Die Rechnung geht an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon Unterschrift

Bitte liefern Sie die Zeitung an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Das Geschenkabonnement beginnt mit der nächstfolgenden Ausgabe und endet automatisch nach einem Jahr. Abopreis Euro 41,--

Kupon absenden an
KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
oder 05522 3485-6 faxen
Bestelltelefon 05522 3485-125

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

18. bis 24. Jänner 2015

SONNTAG 18. JÄNNER

12.30 Orientierung. (Religion). Papst Franziskus auf den Philippinen. Besuchsdienst der Johanniter Hilfsgemeinschaft. Radikalisierung – Wege und Auswege. Kardinal Christoph Schönborn wird 70. **ORF 2**

17.30 Operette sich wer kann. (Kultur). Der Zigeunerbaron, 1973. „Der Zigeunerbaron" von Johann Strauss vereint die beschwingten Walzermelodien der goldenen Wiener Operettenära mit den feurigen Csárdás-Klängen der ungarischen Volksmusik. Mit Ivan Rebroff. **ORF III**

20.15 Lohn der Angst. (Spielfim, F 1952). Ein Klassiker des anspruchsvollen Spannungskinos aus dem Jahr 1952, zugleich ein schockierendes Drama menschlicher Angst und Erniedrigung, dessen Helden – sentimentale Zyniker und weichherzige Rüpel – mit einer seltenen Intensität dargestellt werden. **arte**

23.20 Happy People. (Dokumentation). Ein Jahr in der Taiga. Kultregisseur Werner Herzog liefert einen poetischen Film über das Leben der Bewohner des sibirischen Dorfes Bakhtia, deren Alltag sich seit Jahrhunderten nicht verändert hat. **ServusTV**

MONTAG 19. JÄNNER

17.00 Das Buch der Bücher. (Religion). Über das Alter. **ARD-alpha**

20.15 Ins heiße Herz Afrikas. (Reisereportage). Eine Entdeckungsreise auf dem Niger. Damals wie heute ist der Niger das grüne Ufer, welches der Wüste Einhalt gebietet. Seine wechselnden Wasserstände bestimmen immer noch den Lebensrhythmus der Menschen, die mit ihm und von ihm leben. **Phoenix**

DIENSTAG 20. JÄNNER

22.00 Jenseits des Jordan. (Dokumentation). In ursprünglicher Landschaft liegen in Jordanien die heiligen Stätten des Alten Testaments, die für die drei wichtigen abrahamitischen Religionen – das Judentum, das Christentum und den Islam – gleichermaßen von großer Bedeutung sind. Der Film erkundet die Orte geografisch-historisch und spirituell. **ARD-alpha**

22.35 kreuz und quer. (Religion). Joana und die Mächte der Finsternis. Hexen, so der afrikanische Glaube, sind schuld an Krankheiten, persönlichem Unglück, Aids, Epidemien und ökonomischem Misserfolg. Opfer der Hexenverfolgung sind fast immer Kinder und Frauen. Sie werden stigmatisiert, misshandelt und verstoßen. Allein in Nigeria leben 5000 solcher „Hexenkinder" auf der Straße. (Whg. Mi, 20.15 Uhr, ORF III) **ORF 2**

So 8.00 Papst Franziskus zu Gast auf den Philippinen. Mit bis zu zwei Millionen Gläubigen feiert Papst Franziskus im Rizal Park in Manila Gottesdienst. ORF 2 überträgt live und berichtet aus dem Papststudio über die einwöchige Reise von Papst Franziskus nach Sri Lanka und auf die Philippinen, deren Schlusspunkt dieser Gottesdienst auf den Philippinen sein wird. **ORF 2**

Foto: ORF

MITTWOCH 21. JÄNNER

19.00 Stationen. (Religion). Hoch und heilig – Entdeckungen in den Alpen. Filmautorin Andrea Kammhuber erzählt Geschichten von Menschen, die in den Bergen einen Platz entdeckt haben, der für ihr Leben wichtig geworden ist. **BR**

22.20 Eine Liebe in Russland. (Drama, F/RU/ES/BG 1999). 1946 kehrt ein russischer Emigrant mit seiner jungen Frau und seinem siebenjährigen Sohn in die Heimat zurück, um als Arzt beim Aufbau des zerstörten Landes zu helfen. Sensibel inszeniertes, hervorragend gespieltes Epos über die Zerstörung der Liebe durch äußere Umstände. **ORF III**

DONNERSTAG 22. JÄNNER

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über die Gastfreundschaft. (Whg. Fr, 10 Uhr) **ARD-alpha**

22.25 So viele Jahre liebe ich dich. (Spielfilm, F 2008). Eine Frau, die wegen Mordes an ihrem kleinen Sohn eine lange Haftstrafe verbüßte, wird aus dem Gefängnis entlassen. Das großartig gespielte, psychologisch dichte Drama zwingt den Zuschauer in einen Konflikt zwischen Empathie mit der Protagonistin und der Antipathie, die man instinktiv gegen ihre Tat hegt. Der Film fordert damit heraus, eigene Vorurteile und den Umgang mit Schuld und Vergebung zu überdenken. **3sat**

Do 16.10 Cultus – Die Heiligen. Seliger Ladislaus Batthyány-Strattmann. Was macht den bis jetzt einzigen Seligen des Burgenlandes so außergewöhnlich? 1870 in eine Adelsfamilie geboren, fehlt es ihm eigentlich an nichts. Doch ihm ist schon früh klar, dass das nicht alles sein kann. P. Anton Bruck aus dem Franziskanerkoster in Güssing gewährt persönliche Einblicke in das Tagebuch des Seligen. **ORF III**

Foto: Archiv

FREITAG 23. JÄNNER

20.15 Das Wunder von Kärnten. (Drama, A 2011). Im Sommer 1998 fällt ein dreijähriges Mädchen in einen Teich. Ein junger Arzt kämpft um das Leben des Kindes. Bewegendes Drama, das unaufdringlich mit medizinischen Fragestellungen und ethischen Bedenken konfrontiert. **ORF III**

22.45 Universum History. (Dokumentation). Flucht aus Auschwitz. Den slowakischen Häftlingen Rudolph Vrba und Alfred Wetzler gelingt im April 1944 die Flucht aus dem Konzentrationslager. Sie nehmen ein enormes Risiko in Kauf, um der Welt die Wahrheit über Auschwitz zu berichten. **ORF 2**

SAMSTAG 24. JÄNNER

10.15 Kärntens phantastische Welt. (Dokumentation). Die Dokumentation stellt den Erzählforscher Günther Biermann vor. **3sat**

20.15 Ein blinder Held. (Dokumentarfilm, D 2013). Der Berliner Bürstenfabrikant Otto Weidt schützt in den 1940er Jahren seine überwiegend jüdischen (und blinden) Mitarbeiter vor dem Zugriff der Gestapo. Doku-Drama. **Phoenix**

23.35 Das Wort zum Sonntag (Religion) von Pastorin Nora Steen, Hildesheim. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio bzw. unter religion.orf.at/tv nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Caritasdirektor Georg Schärmer, Innsbruck. So 6.05, Mo–Sa 5.40, **Ö2.**

Zwischenruf von Martin Schenk, Wien. So 6.55, **Ö1**.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, **Ö3**.

Erfüllte Zeit. Ein Panorama mit Reportagen und Berichten aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, **Ö1.**

Katholischer Gottesdienst aus St. Ursula in Wien. J. J. Fux: Missa confidentiae; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, **Ö2.**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, **Ö1.**

Resonanzen 2015 live. Heinrich Ignaz Franz Biber: Missa Salisburgensis. So 19.30, **Ö1.**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3.**

Gedanken für den Tag von Hubert Gaisbauer, Publizist. „Barfuß nach Gottosten." Zum 70. Todestag der Dichterin Else Lasker-Schüler. Mo–Sa 6.57, **Ö1.**

Betrifft: Geschichte. Auschwitz. Der systematische Massenmord. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1.**

Dimensionen. Das Netz neu knüpfen. Bindung und Migration. Di 19.05, **Ö1.**

Konzert am Vormittag. Magnus Lindberg: Chorale für Orchester; Alban Berg: Konzert für Violine und Orchester, „Dem Andenken eines Engels". Mi 10.05, **Ö1**.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1.**

Dimensionen. Der Krieg der Wörter. Wie aggressiv ist unsere Sprache? Do 19.05, **Ö1.**

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur über digitale Satellitenanlangen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 Mhz.

Täglich: 16.00 **Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)** 18.00 (Satellit) und 20.20 (Internet) **Abendmagazin**: (So) **Reden über Gott und Welt.** – (Di) **Radioakademie:** Die Familie – Leitbild für heute? Leitbild für heute!

TERMINE

▶ **Taizé-Abendgebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen, dem Wort der Bibel, Gedanken aus Taizé, mit Bitten und Schweigen.
Fr 16. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

▶ **„Bochabela String Orchestra -** Konzerttermine in Vorarlberg. Infos finden Sie unter: **mangaungstring-progr1.wix.com/msp**
Fr 16. Jänner, 20 Uhr, Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch. Kartenvorverkauf: **www.v-ticket.at**
So 18. Jänner, 11 Uhr, Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.
So 18. Jänner, 21 Uhr, Pfarrkirche, Lech. Kartenvorverkauf: T 05583 2161.

▶ **Alt.Jung.Sein-Kurs** unter dem Motto: Redewendungen und Sprichwörter auffrischen. Mit Isolde Vonach und Maria Hrach. Anmeldung bei Isolde Vonach, T 05522 52581. Jeweils Montags, acht Einheiten.
Ab Mo 19. Jänner, 14.30 bis 16.30 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

▶ **Checkpoint: Am Rande der Gesellschaft.** Für Jugendliche ab 15 Jahren. Wohnprojekte, Arbeitsprojekte, Beratungsstellen: Besichtigung des neu renovierten Kaplan Bonetti Hauses. Weitere Infos bei Steffi Krüger, T 0664 88647620 und **www.junge-kirche-vorarlberg.at/openyourmind**
Di 20. Jänner, 19.30 Uhr, Kaplan Bonetti Haus, Gilmstr. 7, Dornbirn.

▶ **„Als ich mich zu lieben begann…"** Selbstfürsorge - ein achtsamer Weg zur Entwicklung von Selbstmitgefühl und Ressourcen. Referentin: Lic. phil. Isabelle Rentsch, Kursbeitrag: € 9,-
Anmeldung erbeten bei pro mente Vorarlberg, Dornbirn, **office@promente-v.at,** T 05572 324210
Do 22. Jänner, 20 bis 22 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Göttliche Liturgie.** Katholischer Gottesdienst im byzantinischen Ritus. Zelebrant ist Vater Imre Kisitzky; es singt der Vorarlberger Johannes-Chrysostomos-Chor.
Sa 24. Jänner, 18 Uhr, Pfarre zur hl. Familie, Feldkirch-Tisis.

▶ **Kommunikation im Alltag mit Kindern.** So reden, dass Kinder zuhören, so zuhören, dass Kinder reden. Kommunikationsstrategien werden vorgestellt, durch die es möglich wird, besser miteinander zu kommunizieren. Referentin: Angelika Braza, Erziehungsexpertin und Elternbildnerin, Moderatorin von „Erziehung heute" im ORF Vorarlberg. Kursbeitrag: € 10,-
Mo 26. Jänner, 20 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Mit Kindern die Schönheit des Gesangs entdecken

Singen in Andacht und Freude

„Der 1. Arbogaster Abend der spirituellen Lieder für Kinder" wendet sich an Kinder im Alter zwischen 6 bis 12 Jahren.

Ingeborg Spiegel und Wolfgang Kremmel singen und musizieren mit Kindern. ÖLZ

Kinder, die gerne singen, sind herzlich zum 1. Arbogaster Abend der spirituellen Lieder eingeladen. In der Arbogaster Kapelle zu singen, ist ein ganz besonderes Klang- und Gemeinschaftserlebnis. Die Einladung gilt auch für einen Erwachsenen, der dieses Singerlebnis und eine feine gemeinsame Zeit mit einem Kind teilen will: Papa, Mama, Patin, Pate, Oma, Opa … Mitzubringen ist eine Kuscheldecke.
Der 1. Arbogaster Abend der spirituellen Lieder ist eine Fortsetzung der „Arbogaster Nacht der spirituellen Lieder", die mittlerweile zu einer Institution geworden ist. Unter Federführung der Singleiterin für heilsames Singen, Musik- und Tanzpädagogin Ingeborg Spiegel aus Dornbirn und dem Sänger und Musiker Wolfgang Kremmel aus Götzis wird in der Arbogaster Nacht der spirituellen Lieder musikalische Gemeinschaft möglich.

▶ **Fr 16. Jänner, 17.30 bis 19 Uhr,** Kapelle des Bildungshauses St. Arbogast, Kursbeitrag pro Paar € 20,- bzw. € 14,- mit Familienpass.

TIPPS DER REDAKTION

BEGLE

▶ **Väter.Räume.Schaffen.** Väterbildung braucht neue Formate. Bei dieser Tagung werden Väter-Projekte vorgestellt und nach Ideen für Umsetzungen in Vorarlberg gesucht. Infos: Roland Sommerauer, T 0664 88647560 und Wilma Loitz, T 05522 3485 7139; Anmeldung: **E isabell.burtscher@kath-kirche-vorarlberg.at**
Fr 23. Jänner, 14 bis 21 Uhr, Campus Dornbirn.

▶ **Brot für die Familie.** Ein Familiensonntag als Vorbereitungstag für die Erstkommunion mit spirituellen Impulsen und vielen spielerischen und sinnhaften Elementen zum Thema „Brot" mit Expert/innen der Katholischen Kirche Vorarlberg. Kursgebühr: keine. Mittagessen € 14,40 für Erwachsene, Kinder: Staffelpreise. Anmeldung: T 05523 62501.
So 18. Jänner, 9.30 - 16.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

BIKEMIKE / WIKICOMMONS

▶ **Frei-Zeit mit Jesus.** Angebot der Charismatischen Erneuerung mit geistlichen Schwerpunkten und gleichzeitiger Erholung. Wochen ideal für Einzelne oder Familien buchbar.
Kosten pro Person: € 145,- / Frühbucher bis 6. Juli: € 125,-
Info: **E ce.oe@erneuerung.at,** T 02757 7305, **www.erneuerung.at**
So 23. bis Sa 29. August, Windischgarsten, Oberösterreich.

▶ **Ausstellung mit Aquarellen von Gottlieb Nuderscher.** Der Altacher Gottlieb Nuderscher senior (1894-1996) hat sein Leben lang gemalt, neben dem Brotberuf als Bäcker. So ist abseits des Kunstbetriebs ein umfangreiches und bemerkenswertes Werk in Auseinandersetzung mit den Landschaften und der Natur in der Umgebung entstanden.
▶ **Bis So 25. Jänner, täglich von 8 bis 20 Uhr,** Pfarrzentrum, Altach.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

GEWINNSPIEL

Zum **Weihnachtsgewinnspiel** haben wir wieder viele Zusendungen erhalten. Die Lösung lautete: „Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden"
Die Gewinner sind:

1. Preis - Zwei Karten zur Theateraufführung „Bluthochzeit":
Maria Hinkhofer, Bregenz
2. Preis - Das Buch „Als der Bär am Zelt anklopfte - Mit dem Fahrrad auf Hochzeitsreise um die Welt":
Barbara Begle, Schlins
3.-5. Preis - Je eine CD „Talente im Funkhaus":
Georg Walser, Feldkirch
Stefanie Preisl, Dornbirn
Annelies Flatz, Andelsbuch

Wir gratulieren herzlich!

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

KOMMENTAR

Unterscheiden!

Eine Woche nach den Attentaten in Frankreich ist es Zeit, über die Reaktionen nachzudenken. Dabei gilt es, einfachen Erklärungen zu misstrauen und zu versuchen, Dinge zu unterscheiden. Das mag angesichts der Opfer schwierig sein, aber nur das entspricht den Werten einer freien Gesellschaft. Dafür vier Beispiele:

Zwar ist erstens oft zu hören, dass Muslime nicht pauschal unter Verdacht gestellt werden dürfen. Dennoch ist zu vermuten, dass die islamkritischen Pegida-Proteste Zulauf bekommen. Nur: Integrationsprobleme und Terroranschläge sind zwei verschiedene Dinge, die man nicht einfach in einen Topf werfen kann. Der Terrorismus ist daher keine „Bestätigung" der Pegida-Ängste. Zweitens ist angesichts der ermordeten Mitarbeiter von „Charlie Hebdo" von einem Angriff auf die Meinungsfreiheit die Rede. Ja, die Meinungsfreiheit gehört zu den höchsten Gütern, die unbedingt zu verteidigen sind. Nur war sie schon bisher nicht so grenzenlos, wie es nun verlangt wird („Satire darf alles"). Für manche Beschränkungen gibt es gute Gründe (z.B. Verbot der Verhetzung). Drittens fordert die Meinungsfreiheit, ohne Angst darüber zu diskutieren, ob alles, was erlaubt ist, auch sinnvoll ist: Wenn Galerien als Reaktion auf den Terrorismus „Meisterwerke der Blasphemie" ausstellen wollen, ist zu fragen, ob das ein Beleg der Meinungsfreiheit oder eine von den Terroristen erhoffte Trotzreaktion ist. Viertens: Oft ist zu hören, Terrorismus habe nichts mit dem wahren Islam zu tun. Das stimmt für die absolut überwiegende Mehrheit der Muslime. Nur: Wenn sich Terroristen auf den Islam berufen, muss man fragen, warum das geht – und was man dagegen tun kann.

HEINZ NIEDERLEITNER

KOPF DER WOCHE: LASSANA BATHILY, LEBENSRETTER

Mehr als ein Held

Innerhalb kürzester Zeit hatte Lassana Bathily Tausende Facebook-Freunde und einen Anruf des französischen Präsidenten. Mit der Rettung von Geiseln während der Attentate in Paris wurde er nicht nur zum Helden, sondern auch zur Symbolfigur.

Wie viele Menschen der 24-Jährige gerettet hat, blieb zunächst unklar. Die Berichte liegen zwischen fünf und 15 Personen, die der aus Mali stammende Mann im Kühlraum jenes koscheren Supermarktes versteckte, der von Amedy Coulibaly überfallen wurde. Bei der Geiselnahme, welche die Mörder der „Charlie Hebdo"-Journalisten unterstützen sollte, starben vier Menschen.

„Wir sind Brüder. Es geht nicht darum, ob man Jude, Christ oder Muslim ist. Wir sitzen im selben Boot und müssen einander helfen, um die Krise zu überwinden."

LASSANA BATHILY

„Gegenbeweis". Für viele ist Bathily jetzt der Held von Paris. Zur Symbolfigur wird er dadurch, dass er selbst Muslim ist und sein mutiges Verhalten als eine Art „Gegenbeweis" gilt, wenn nun wieder pauschale Verdächtigungen gegen Muslime laut werden. Dabei hat diese Symbolhaftigkeit eine größere Dimension als das Heldentum – soweit sich bei dem Wenigen, was man weiß, über Bathily sagen lässt.
Denn der Mann, der als Teenager nach Frankreich kam, kann auch die Geschichte seiner illegalen Einwanderung und der sich daraus ergebenden Probleme erzählen: Vom Problem Arbeit und Papiere zu bekommen, von seiner Unterkunft in einem Männerheim, von seiner Mutter, die in Mali zurückblieb – und davon, dass ihn die Polizei nach der Erstürmung des koscheren Supermarkts zunächst für einen Attentäter hielt und festnahm. Er kann aber auch erzählen, dass seine jüdischen Arbeitgeber, für die er – über ein Sozialprojekt vermittelt – seit vier Jahren als Lagerist arbeitet, für ihn so etwas wie eine zweite Familie geworden sind. Und er kann von seinen Wünschen erzählen – nein, er braucht keinen Orden. Er träumt von der französischen Staatsbürgerschaft. HEINZ NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT

„Zivis" für den Bregenzerwald

Schnell Entschlossene können ab März 2015 eine Zivildienststelle oder eine Stelle im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres im Bregenzerwald antreten. Die Caritas-Flüchtlingshilfe sucht Verstärkung für ihr Team. Die Aufgaben sind vielfältig: von der Unterstützung im organisatorischen Bereich über Botengänge bis zum Betreuen der Klient/innen. Voraussetzungen sind Offenheit, die Bereitschaft zu sozialem Engagement und ein B-Führerschein. BEGLE

▶ Kontaktpersonen: Ulrike Raich (für den Zivildienst), T 05522 200-1044, E ulrike.raich@caritas.at
Elisabeth Geser (für das Freiwillige Soziale Jahr), T 0664 8240141, E elisabeth.geser@sbov.at

Deutschkurse sind einer der Einsatzbereiche im Freiwilligen Sozialen Jahr. CARITAS

HUMOR

„Ist diese Jacke bügelfrei?", fragt der Kunde beim Schlussverkauf. „Ganz sicher!", sagt die Verkäuferin, „ich habe vor dem Verpacken selbst alle Bügel herausgenommen!"

s' Kirchamüsle

D' Aufsichtsorgane bim Papschtbesuch in Manila machans jez also da Nato-Truppa, dr US-Army und da Aschtronauta noch: sie trägan die glicha Windla. Dr' Grund: zwenig WC's. Najo, was für Babys guat isch, ka Erwachsana oh net schada, odr?

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien"